Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Siebenundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 218. Freitag, den 16. September 1904.

Zur Lohnzahlung jugendlicher Arbeiter.

Im Hinblick auf die gegenwärtig in der Bearbeitung begriffene Novelle zur Gewerbeordnung dürfte auch die vielumstrittene Frage der Lohnzahlungsbücher für die minderjährigen Fabrikarbeiter wieder mehr in den Vordergrund treten. In dem § 134, Abs. 3 der Gewerbeordnung heißt es: „In Fabriken, für welche besondere Bestimmungen auf Grund des § 114 a Absatz 1 (betreffend Lohnbücher oder Arbeitszettel) nicht erlassen sind, ist auf Kosten des Arbeitgebers für jeden minderjährigen Arbeiter ein Lohnzahlungsbuch einzurichten. In das Lohnzahlungsbuch ist bei jeder Lohnzahlung der Betrag des verdienten Lohnes einzutragen; es ist bei der Lohnzahlung dem Minderjährigen oder seinem gesetzlichen Vertreter auszuhändigen und von dem Empfänger vor der nächsten Lohnzahlung zurückzureichen. Auf das Lohnzahlungsbuch finden die Bestimmungen des § 110 Satz 1 und des § 111 Absatz 2 bis 4 Anwendung.“ In den angezogenen §§ 110 und 111 sind nähere Anordnungen über die Einrichtung der Bücher enthalten.

Der Zweck, welcher mit diesen Bestimmungen verfolgt werden soll, nämlich die Überwachung des Verdienstes der minderjährigen Kinder und die Anhaltung derselben zu Ordnung und Sparsamkeit seitens ihrer Eltern, ist nur unvollkommen, zum Teil gar nicht erreicht worden.

Eine ablehnende Stellung gegen die bezügl. allgemeine Bevormundung jugendlicher Arbeiter nahm s. Zt. der Bergische Fabrikantenverein auf eine Anfrage der kgl. Regierung ein.

Die Bergische Handelskammer schlug dagegen vor, den Lohn der Minderjährigen an die Eltern oder Vormünder überhaupt auszuzahlen und von dieser Bestimmung nur abzugehen, wenn die Erstgenannten dem Arbeiter der Minderjährigen schriftlich ihr Einverständnis hierzu erklären oder wenn andererseits eine Verschwendung des Lohnes seitens der Eltern oder Vormünder zum Nachteil der Minderjährigen zu befürchten ist. Die Entscheidung ruht beim Bürgermeister. Auf diese Weise hoffte man zweckdienlich zu vermeiden, daß durch allzu frühes Verfügen der Minderjährigen über größere Geldbeträge der Lebenswandel derselben schlecht beeinflußt und der Leichtsinn gefördert wird.

Die Handelskammer zu Ludwigshafen hat eine bemerkenswerte Eingabe an den Reichstag gerichtet, worin sie folgende zutreffende Gründe für die Abschaffung der Lohnzahlungsbücher geltend macht: die Aushändigung des Lohnzahlungsbuches an den gesetzlichen Vertreter ist in den meisten Fällen praktisch undurchführbar, da dieser sich nur in den seltensten Fällen zu den für die Lohnzahlung bestimmten Stunden in der Fabrik einfinden kann oder will. Sie ist deshalb auch wohl nirgend im Gebrauch; die Aushändigung erfolgt vielmehr überall an den Minderjährigen selbst. Da nun für diesen keinerlei Verpflichtung besteht, das Buch seinen Eltern bezw. seinem Vormunde vorzuzeigen, so hängt es ganz von dem guten Willen des Minderjährigen ab, ob jene das Buch zu Gesicht bekommen oder nicht. Wo aber dieser Wille vorhanden ist, werden die Eltern auch ohne die Bücher Auskunft erhalten. Wo jedoch der gute Wille nicht vorhanden ist, und auf der anderen Seite die Eltern oder Vormünder keine genügende Gewalt über ihre Kinder oder Mündel haben, oder sich um deren Bücher nicht weiter kümmern, in allen diesen Fällen bleiben die Bücher der Einsicht der Eltern oder Vormünder verschlossen. Erfahrungsgemäß nehmen viele Minderjährige ihre Lohnbücher überhaupt nicht erst mit nach Hause, sondern lassen sie an einem geeigneten Platze in der Fabrik liegen, um sie bei der nächsten Lohnzahlung sofort wieder zur Hand zu haben.

Die Lohnbücher verfehlen aber nicht bloß ihren Zweck, sondern sie haben auch eine Reihe von Mißlichkeiten zur Folge, und zwar einmal für die Arbeiter, dann aber namentlich für die Arbeitgeber. So ist es wegen des durch die Ausfertigung und Unterzeichnung der Lohnzahlungsbücher entstehenden Zeitverlustes oft unmöglich, den dem Zahltage vorhergehenden Tag noch zu berücksichtigen, so daß die Arbeiter mit zwei Tagen auf die nächste Lohnzahlung angewiesen bleiben. In manchen Fabriken hat man sich im Zusammenhang hiermit auch veranlaßt gesehen, die Lohnzahlung anstatt wie bisher allwöchentlich, nunmehr alle zwei Wochen vorzunehmen.

Für den Arbeitgeber sodann ist die Verpflichtung, Lohnzahlungsbücher auszustellen, äußerst lästig, verursacht Kosten und großen Zeitverlust. Dabei ist die Bearbeitung der Lohnzahlungsbücher für das Bureaupersonal insofern recht wenig angenehm, als die Arbeiter sich die Reinhaltung der Bücher nicht angelegen sein lassen. Die Bücher sind wahre Herde für die Übertragung von Krankheitskeimen; in Westpreußen soll in einem bestimmten Falle — wie der Präsident des Deutschen Handelstages dem Bundesrate berichtet hat — durch die Lohnzahlungsbücher die Granulose in die Bureaus einer Fabrik eingeschleppt worden sein.

Eine erhebliche Belästigung für den Arbeitgeber liegt weiter darin, daß der Arbeitgeber bezw. Betriebsleiter die Lohneintragungen persönlich, und zwar mit Tinte zu unterschreiben hat. Diese Bestimmung garantiert nicht in höherem Maße die Richtigkeit der Lohneintragung, als wenn der mit der Lohnzahlung beauftragte Beamte die Unterschrift vollzieht oder lediglich der Firmenstempel beigedruckt wird. Sie belastet andererseits den Arbeitgeber und den Betriebsleiter mit einer Verantwortlichkeit für Lohnberechnungen und Zahlungen, die er in der Regel nicht übernehmen kann. Sie macht diesen außerdem eine mit der Zahl der beschäftigten jugendlichen Arbeiter steigende, durch nichts zu rechtfertigende Mühe.

Aus alledem geht zur Genüge hervor, daß die Frage der Lohnzahlung an minderjährige Fabrikarbeiter überhaupt dringend reformbedürftig ist. Allerdings dürfte die Abschaffung der Lohnzahlungsbücher wohl kaum die Zustimmung der Regierung und des Reichstages finden. Der Reichstag speziell hat am 27. Februar 1903 beschlossen, über die Petition von sechs Handelskammern, die auf „Ausscheidung der Lohnzahlungsbücher aus der Gewerbeordnung“ gerichtet war, zur Tagesordnung überzugehen. Dagegen wird man im Interesse der Arbeitgeber wenigstens fordern müssen, daß die Unterzeichnung der Eintragungen in den Lohnzahlungsbüchern durch den Firmenstempel oder die Unterschrift des mit der Lohnzahlung beauftragten Beamten für zulässig erklärt werde.

Zu berücksichtigen ist ferner auch der Einwand, welcher kürzlich in der juristischen Fachzeitschrift „Das Recht“ gegen die Lohnzahlungsbücher erhoben worden ist. Der § 134 der Gewerbeordnung schreibt vor, daß in das Lohnzahlungsbuch bei jeder Lohnzahlung der Betrag des „verdienten“ Lohnes einzutragen sei. Der verdiente Lohn ist aber keineswegs identisch mit dem zur Auszahlung gelangenden. Dieser ist vielmehr regelmäßig geringer, da von dem verdienten Lohn die Versicherungsbeiträge, ferner Strafgelder, etwaige Sparrücklagen und dergl. in Abzug gebracht zu werden pflegen. Aus dem Inhalt der Lohnzahlungsbücher erhalten also zur Zeit die Eltern oder Vormünder keinen sicheren Aufschluß über den von den minderjährigen Arbeitern tatsächlich empfangenen Lohn; sie sind hierbei vielmehr immer bis zu einem gewissen Grade auf die Angaben der Arbeiter angewiesen. Gehen die jungen Leute auf Schwindel aus, so werden sie die Abzüge höher beziffern, als es der Wirklichkeit entspricht, und dann doch über Beträge verfügen, von denen ihre Eltern nichts wissen.

Demnach wäre, falls man den Eltern eine wirklich genaue Kontrolle über den Verdienst ihrer minderjährigen Kinder ermöglichen wollte, die Abänderung des § 134, Ziffer 3 G.-O., dahin erforderlich, daß die Bücher nicht nur den verdienten, sondern auch den tatsächlich ausbezahlten Lohn enthalten müßten.

Ein berechtigter Einspruch.

Der Kyffhäuserbund der deutschen Landes-Kriegerverbände, der Zentralbund des deutschen Kriegervereinswesens, hat auf seinem Vertretertag am 12. September auf dem Kyffhäuser folgende Resolution gefaßt:

Der 5. Vertretertag des Kyffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände spricht seine Entrüstung über den Abgrund von vaterlandsloser Gesinnung aus, der sich in den Reden des sozialdemokratischen Führers Bebel auf dem Internationalen Sozialisten-Kongreß in Amsterdam aufs neue dargetan hat. Der starken Hand der Reichsregierung, den Regierungen der Bundesstaaten und gesetzgebenden Körperschaften haben wir es zu überlassen, Maßregeln zu treffen, wodurch dem immer stärker um sich greifenden Übermut der Sozialdemokratie und ihrer die Volksseele verrohenden Verhetzung Halt geboten wird. Wohl aber ist es das gute Recht und die Pflicht der deutschen Kriegervereine, deren oberste Aufgabe nach den Satzungen die Pflege der Treue zu Kaiser und Reich, zu Landesherren und Vaterland ist, deutlich vor aller Welt ihre tiefinnerste Empörung darüber auszudrücken, daß der Führer der Umsturzpartei in Deutschland gewagt hat, seine Hoffnung auf Erfüllung seiner Parteiziele darauf zu setzen, daß den deutschen Waffen ein zweites Sedan bereitet werde. Die beste Antwort an den internationalen Mann ohne Vaterland ist, daß nicht nur die 400 000 Veteranen in unsern Reihen, die seinerzeit für des Vaterlandes Einheit und Größe ihr Leben eingesetzt haben, und deren Ruhm durch die jämmerliche Denkungsweise jenes Mannes nicht befudelt werden kann, sondern daß alle in den deutschen Kriegervereinen vereinigten Kameraden, heute schon 2¼ Millionen an der Zahl festhalten an dem Vaterlande und an den unsere vaterländische Größe bedingenden und verbürgenden monarchischen Einrichtungen, und daß sie diese ihre Gesinnungen als Staatsbürger betätigen. Indem der Vertretertag des Kyffhäuserbundes der deutschen Landeskriegerverbände sein festes Vertrauen zu seinen Kameraden ausdrückt, daß sie sowohl im Frieden, wie daß sie und alle wehrfähigen Deutschen im Kriege wiederum unvergänglichen Lorbeer an die deutschen Fahnen heften und dadurch die hochverräterischen Hoffnungen der Umsturzpartei zu Schanden machen, richtet er an alle patriotisch empfindenden Volkskreise die Aufforderung, die Bestrebungen der Kriegervereine zur Stärkung des Nationalbewußtseins und der Vaterlandsliebe, zum Festhalten an den monarchischen Gedanken zu unterstützen und mit ihnen fest und einig zusammen zu stehen gegen die internationale vaterlandslose Sozialdemokratie.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 15. Sept. Zur Reise des Kaiserpaares nach Rominten wird gemeldet, daß die Majestäten am Mittwoch, 21. dieses Monats, nachmittags 3½ Uhr, mittels Sonderzuges auf der Station Groß-Rominten eintreffen und sich von dort sofort im Wagen nach dem Jagdschlosse begeben. Der Aufenthalt daselbst ist auf etwa zwölf Tage bemessen. In der Begleitung des Kaiserpaares wird sich die Prinzessin Viktoria Luise befinden.

— Reichskanzler Graf Bülow ist nur auf kurze Zeit nach Berlin zurückgekehrt, da einige geschäftliche Angelegenheiten eine mündliche Aussprache erforderten. In den allernächsten Tagen begibt sich der Reichskanzler mit Gemahlin nach Homburg v. d. Höh, um dort mit der Mutter der Gräfin Donna Laura Minghetti noch einige Zeit beisammen zu sein.

— Der Bundesrat wird Ende September oder Anfang Oktober wieder seine Plenarberatungen aufnehmen. Es erwartet ihn eine ganze Reihe gesetzgeberischer Aufgaben, darunter auch solche, mit denen er sich schon früher beschäftigt hat, wie die Militärpensionsgesetze. Der Reichshaushaltsetat für 1905 wird ihm schwerlich vor Ende Oktober vorgelegt werden können. Die zuständigen behördlichen Instanzen arbeiten gegenwärtig eifrig an der Feststellung des Etats, auch werden die betreffenden Erörterungen künftig ebenso eifrig fortgesetzt werden, fünf oder sechs Wochen dürften aber sicherlich noch vergehen, ehe die Sachlage soweit geklärt sein wird, daß die ersten Einzeletats dem Bundesrate werden unterbreitet werden können. Man nimmt aber allgemein an, daß der Reichstag, wie gewöhnlich, den Etat noch vor den Weihnachtsferien und zwar so rechtzeitig zugestellt erhalten wird, daß im Dezember immer noch die erste Lesung wird vorgenommen werden können. Zu den Vorlagen, die außerdem im laufenden Jahre an den Reichstag gebracht werden dürften, gehört auch der Entwurf über die Friedenspräsenz, der ja in gewissem Sinne mit dem nächstjährigen Etat im Zusammenhange steht. Neben den gesetzgeberischen Arbeiten werden den Bundesrat demnächst auch Verwaltungsmaßnahmen beschäftigen. Hierhin gehören in erster Reihe die umfassenden Ausführungsanweisungen, die der neue Zolltarif im Amtlichen und im Statistischen Warenverzeichnis erhalten wird. Beide sind soweit vorbereitet, daß ihre Beratung im Bundesrate in nicht allzu langer Zeit wird erfolgen können. Man wird in sie natürlich auch die Ergebnisse hineinarbeiten müssen, die sich aus den neuen Handelsverträgen ergeben. Da diese Arbeit indessen mehr formeller Natur ist, wird sie nicht allzulange Zeit in Anspruch nehmen. Jedenfalls beabsichtigt man, die Ausführungsanweisungen zum Zolltarif möglichst frühzeitig und noch längere Zeit vor dem Inkrafttreten des neuen Tarifs fertigzustellen und zu veröffentlichen, damit einmal die Geschäftswelt sich in ihren Kalkulationen besser als bloß an der Hand des Tarifs auf die neuen Handelsbeziehungen einrichten kann und sodann die Zollbeamten weitere Instruktionen daraus schöpfen, um, wenn der neue Tarif in Kraft tritt, den an sie herantretenden Ansprüchen vollauf zu genügen.

— Minister Studt hat in Wien die Einrichtungen der Hofbibliothek sich erklären lassen, um seine Kenntnis beim Neubau der königlichen Bibliothek in Berlin zu verwerten.

— Zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen sind auch in den Reichsetat für 1905 trotz der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen wiederum 5 Millionen Mark eingestellt worden, so daß der Titel „Wohnungsfürsorgefonds“ allmählich zu einem

---

Das Zeitalter wird so spitzfindig, daß der Bau dem Hofmann auf die Fersen tritt.

Die Zerstörung der Hohseelbachsburg.

Geschichtliche Erzählung aus der Mitte des 14. Jahrhunderts

von F. Hus.

29 Nachdruck verboten.

Gisbert wendete sich nun nach rechts, weil er die offene Tücke am Tor nicht zu überschreiten wagte, und gelangte endlich im Schutze der Hecke, indem er somit den äußern Umfang des Gartens abschritt, an den schroff und steil emporwachsenden Block des Kopfes. Vorsichtig schlich er unter den hohen Büschen dahin, die den Fuß des Kegels umsäumten. Über ihm, in der Burg, regte sich Leben; der allmählich vorschreitende Tag machte sich geltend. Dies mahnte ihn zu doppelter Behutsamkeit. Fast den ganzen Garten hatte er bald umschritten und sah durch die Büsche schon wieder das oben erwähnte Tor. Nur noch etwa hundert Schritte waren bis dorthin. Sollte er umsonst gekommen sein? Sollte er umkehren?

Gisbert war überzeugt, daß noch ein Ausgang vorhanden sein müsse; sollte er ihn schon verfehlt haben? Die Büsche verhinderten jeden freien Ausblick, so daß er durch das dichte Laubwerk kaum vier bis fünf Schritte weit sehen konnte. Auf einmal aber bemerkte er hinter einem mächtigen Weißdornbusch einen schmalen Pfad, der schnurgerade auf die Felsen losführte; tief neigten sich die taubeschwerten Grasrispen über seine hartgetretene, von Rasen entblößte Mitte. Der Fußweg mußte viel begangen sein.

Mit angehaltenem Atem beugte sich Gisbert vor. Dort hinter den Nußsträuchern verschwand der Pfad seinen Blicken. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß niemand von der Höhe herabspähe, betrat der junge Hainbach den schmalen Weg und fand nach wenigen Schritten seine Vermutung bestätigt. Es war wirklich der gesuchte zweite Ausgang aus der Feste. Indem er sich hart an die Felsen drückte, erklomm er den Pfad, der in steilen Windungen aufwärts führte; nur von oben her, von der Mauer herab, konnte die Annäherung beobachtet werden, während nach dem Garten zu die dichtbelaubten Bäume und Sträucher seine Gestalt verdeckten. In treppenartigen Absätzen brachte ihn der Steig bis an den Fuß der eigentlichen Mauer. Rechts fiel der Fels fast senkrecht ab. Oben fand er ein kleines, niedriges Törchen. Er blickte durch eine Ritze hindurch in einen schmalen, engen Gang, der von zwei Ställen gebildet wurde; deutlich vernahm er das Wiehern der Rosse und das Klirren der Ketten.

Gisbert war mit der inneren Einrichtung der Burg soviel vertraut, daß er nun völlig Bescheid wußte. Am Ende des Ganges schaute er gegen die Rückseite des Gesindehauses; wandte man sich dann nach rechts, so gelangte man auf den Burgplatz. Es blieb ihm noch übrig, die Festigkeit des Törchens zu untersuchen. Indem er vorsichtig mit der Spitze des Dolches die Beschaffenheit des Schlosses prüfte, hörte er plötzlich Schritte und vernahm mit Schrecken, wie jemand einen Schlüssel ins Schloß steckte. Dieses mußte sich nicht im besten Zustand befinden, denn es wollte augenscheinlich seine Dienste nicht tun; es verging eine geraume Weile, ehe das verrostete Schloß den Anstrengungen der innen befindlichen Person nachgab.

Diese wenigen Augenblicke benutzte Gisbert, sich in Sicherheit zu bringen. Hinter ihm, seitwärts des Eingangs, breitete ein starker Haselnußstrauch seine Zweige aus. Aus den Spalten des Gesteins sog er Nahrung. Blitzschnell bückte sich der Jüngling, ergriff einen seiner stärksten Schößlinge unmittelbar über der Wurzel und schwang sich lautlos über den Abgrund hinaus, wo sein Fuß zum Glück einen Vorsprung entdeckte, auf dem er Halt fassen konnte; halb hing, halb stand er über der jähen Tiefe, indem ihn die herabhängenden Zweige verbargen und seine Gestalt vor neugierigen Blicken verhüllten.

In der nächsten Minute kam ein Mädchen aus dem Tor hervor. Verdrießlich zankte es: „Es wird auch rein nichts ausgebessert. Bald schließt das Schloß gar nicht mehr!“ Ahnungslos, daß ein Lauscher ihre Worte vernahm, schlug die Magd den Weg in die Tiefe ein, wo sie im Garten etwas vergessen hatte.

Gisbert hatte ihre wenigen Worte mit unbändiger Freude vernommen. Das Schloß also war in schlechtem Zustande. Nichts konnte ihm erwünschter sein. Wie, wenn er wagte, es gänzlich unbrauchbar zu machen? Gelang ihm dies, so mußte es seinen Absichten einen mächtigen Vorschub leisten, da die Ausbesserung des Schlosses sobald nicht in Angriff genommen werden würde. Schnell entschlossen schwang er sich in die Höhe, las ein paar Basaltsplitter auf und öffnete die Pforte. Rasch riß er den Schlüssel aus dem Loch, stopfte eine Anzahl Steinchen hinein und brachte den Schlüssel dann wieder an seinen vorigen Ort. Entwenden durfte er ihn nicht, um nicht Verdacht zu erwecken, es wäre obendrein auch unnütz gewesen, da sich das Tor nur von innen öffnen ließ. Dann schlüpfte er unbemerkt wieder in sein Versteck zurück.

Nach einigen Minuten kehrte das Mädchen zurück; Gisbert hörte mit innigster Freude, wie es diesmal seine Anstrengungen ohne den gewünschten Erfolg verdoppelte und sich mit lautem Schelten auf die liederlichen Mannsleute ärgerlich entfernte.

Mit kühnem Schwung tauchte der Lauscher aus seinem grünen Beobachtungsposten auf. Sein erster Blick galt dem Schlosse; es war ruiniert und völlig unbrauchbar gemacht, wie er es beabsichtigt hatte. Der Sperrhebel war abgebrochen, der Riegel hatte versagt. Höchst befriedigt von den Ergebnissen seiner Untersuchungen schlich er sich in den Wald. Jetzt besaß er jederzeit einen Zugang zum Herzen seines Feindes. Bei der nachlässigen Wirtschaft in der Burg war mit Sicherheit anzunehmen, daß sich niemand um das verbrochene Schloß Kopfschmerzen machen werde; ja, es war sogar zweifelhaft, ob das Mädchen sein Mißgeschick bekannt geben würde. Unter Umständen hätte es harte Strafe vom Ritter zu erwarten gehabt.

Freudestrahlend eilte Gisbert zu seiner Großmutter und teilte ihr das Ergebnis seiner Forschungen mit; auch ihr schlug das Herz höher bei dem Gedanken, ihre Prophezeiung sobald erfüllt und ihren Rachedurst gestillt zu sehen. —

Die Eroberung der Burg verschob der junge Hainbach bis zum Herbste, wenn die langen, dunklen Nächte begannen, der eisige Nord heulend durch die entlaubten Wipfel der Bäume raste und die Grundfesten der Burg erschütterte; dann bot sich in der Dunkelheit und in dem Aufruhr der Elemente die beste Gewähr für ein erfolgreiches Gelingen. Dann fanden auch die großen Treibjagden statt, wozu Heinz von Seelbach die Bauern seiner Herrschaft aufbot und seine Kumpane einlud; dann veranstaltete er für seine Freunde oft tagelange Zechgelage. Besonders am Hubertustage ging es hoch her und gewöhnlich feierten die Jagdgenossen so lange und nachdrücklich, bis einer nach dem andern unter den Tisch sank. Und wie ihre Herren, trieben es bei solchen Gelegenheiten auch die Knechte und das übrige Gesinde, so daß schließlich die gesamten Burgfassen der Macht des süßen Trankes erlagen und sinnlos betrunken waren.

Auf all dies rechnete der Hauptmann der Waldbrüder. Er tat noch mehr. Um die Feinde recht in Sicherheit zu wiegen, verlegte er den Schauplatz seiner Tätigkeit in entfernte Gegenden und zog Kurt von Schleiden zu Hilfe, der in eine gefährliche Fehde verwickelt war. Bis November hatte er noch einige Monate Zeit. Vor der Hohseelbachsburg ließ er nur Atto mit einigen zuverlässigen Männern zur Beobachtung zurück, mit dem Befehl, sich jeglicher Feindseligkeit zu enthalten. Sie sollten aussprengen, daß die Waldbrüder auseinandergelaufen wären, nachdem ihr Anführer seiner Wunde erlegen sei. Das Gerücht, das auch Heinz von Seelbach zu Ohren kam, erfüllte seinen Zweck vollständig, indem es den Ritter wieder sicher und keck machte.

Erst zögernd, dann immer dreister durchstreifte der Junker mit seinen Knechten die Gegend, und als einige Wochen vergingen, in denen mehrere Kaufleute seiner neu erwachten Raublust ungestraft zum Opfer gefallen waren, ohne daß man eine Spur der gefährlichen Feinde aufgefunden hätte, atmete Heinz und sein Anhang erleichtert auf und überließen sich in altgewohnter Weise ihrem früheren schändlichen Gewerbe, dem Straßenraub. Jetzt mußten die Bauern für die Verluste büßen, die er durch die Waldbrüder erlitten hatte; zahllos waren die Abgaben und Auflagen, die Heinz von seinen Untertanen erhob, die er ersann, um den gehabten Schaden wieder einzubringen. —

Endlich kam die Herbstzeit, der November, heran und mit den Stürmen und den Kürzerwerden der Tage stellte sich auch Gisbert ein, um an die Ausführung seines gefährlichen Wagestückes zu schreiten. Er hatte seine Mannschaft um einige tüchtige Burschen vermehrt und mit Vorräten und Waffen reichlich versehen. Die Schar blieb in ihrem Lager im Geschwemme zurück, während sich der Hauptmann zur Zigeunerin aufmachte, dort eine günstige Gelegenheit zum Angriff abzuwarten. Freudigen Herzens bewillkommnete sie ihren Liebling nach längerer Trennung und setzte ihm einen kräftigen Imbiß vor, dessen er wohl bedurfte. Sie erzählte ihm von den Klagen und Leiden der Bauern, die Heinz so sehr bedrückte. „Nicht lange mehr,“ meinte Gisbert ingrimmig, „so werde ich den Urheber derselben aus dem Wege geräumt haben. Mein Oheim oder ich! Einer von uns beiden ist zu viel auf der Welt.“

Auf sein Geheiß begab sich die Alte am nächsten Tage auf Kundschaft, während er sich selber nach Atto umsah, den er nach einigem Suchen auf der Malscheid antraf und mit nach dem Weißen Stein nahm. Von ihm erfuhr der Hauptmann, daß sich Heinz und seine Leute unter Außerachtlassung jeglicher Vorsichtsmaßregeln ihrer früheren sorglosen Lebensweise hingaben und ohne Scheu der Jagd oblagen. Mehrere Male war es Atto ein leichtes gewesen, den Ritter mit einem wohlgezielten Schusse niederzustrecken, aber Gisberts Verbot hatte ihn davon abgehalten.

Was Gisbert mit Heinz anfangen wollte, wenn er ihm in die Hände geriet, darüber war er sich selber eigentlich noch nicht klar geworden; ob er ihn, wie verschiedene seiner adeligen Raubgenossen, auflösen lassen oder dem Erzbischof von Trier zur Bestrafung ausliefern sollte, wußte er noch nicht. Er verschob die Beantwortung dieser Frage auf später, indem er sich für jetzt auf das Nächstliegende, die Durchführung seines Entwurfes, beschränkte.

Atto teilte mit, daß am Hubertustage die übliche große Jagd stattfinden solle, wozu Heinz seine Nachbarn eingeladen und die Bauern zum Treiben befohlen habe; für dies Vergnügen seien mehrere Tage bestimmt. Diese Angaben wurden von der bald zurückkehrenden Zigeunerin bestätigt.

Noch einmal erwog Gisbert alle Möglichkeiten; er konnte den ursprünglichen Plan fallen lassen und seinen Onkel im Walde angreifen. Dort war Angriff und Flucht leicht zu bewerkstelligen. Die Erstürmung einer so festen Burg aber war trotz aller möglichen Begünstigung durch Glück und Zufall immerhin ein höchst bedenkliches und gefährliches Wagestück. Die genaue innere Einrichtung der Burg, die Anordnung und Lage ihrer einzelnen Gebäude zu einander war ihm nur in groben Umrissen, seinen Leuten aber gar nicht bekannt. Über den Zusammenhang der Wohnräume, ihre Verbindung unter einander, über die Ein- und Ausgänge der Zimmer hatte aber auch er nur sehr geringe Kenntnisse, die ihm zumeist von dem inzwischen verstorbenen Jürge übermittelt waren. Das war ein sehr erheblicher Mangel. Die Dunkelheit und der schwierige Aufstieg mußten die Gefahren noch erhöhen; besonders der letztere gab zu Bedenken Anlaß. Gar zu leicht konnte ein Fehltritt geschehen und ob der Abstürzende dann die Festigkeit besaß, einen unwillkürlichen Schrei zu unterdrücken, wodurch die Besatzung der Burg aufmerksam gemacht werden konnte, war sehr die Frage.

Dennoch entschloß sich Gisbert für die gefährlichere Unter-

ständigen im Reichsetat zu werden beginnt. Seit 1901 wurden unter diesem Titel 15 Millionen Mark bewilligt. Nicht zum wenigsten dem Beispiel des Reiches und der von der Reichsregierung erfolgenden Unterstützung aller Bestrebungen zum Bau von Arbeiterwohnungen ist es zu danken, wenn auch andere Institutionen, namentlich Versicherungsanstalten, einen erheblichen Teil ihrer Mittel zum Bau von Arbeiterwohnungen zum billigen Zinsfuß zur Verfügung stellten. Die bis zum Schlusse des Jahres 1903 hergegebene Summe der 31 Versicherungsanstalten des deutschen Reiches zum Bau von Arbeiterwohnungen belief sich auf rund 110 Millionen Mark. Infolgedessen haben auch die zahlreichen gemeinnützigen Baugenossenschaften mit Erfolg zu arbeiten vermocht. So berichtet z. B. in dem Gewerbeinspektionsbericht für das Großherzogtum Hessen der Beamte für Mainz, daß hier die von der Baugenossenschaft zur Verfügung gestellten Zweizimmerwohnungen um 70 bis 100, die Dreizimmerwohnungen bis zu 150 Mark billiger seien, als die in Privathäusern. Dabei ist die wirtschaftliche Entwickelung dieser Baugenossenschaften trotz der billigen Mieten keine ungünstige. So verblieb der Baugenossenschaft in Altona nach der letzten Jahresabrechnung am Schlusse des Jahres ein Reingewinn von rund 15 000 Mark, obwohl ihre Mieten um 10 bis 15 Prozent niedriger waren, als in Privathäusern. Jedenfalls erhellt aus diesen Tatsachen, bis zu welcher Höhe die Mieten der im Privatbesitz befindlichen Häuser durch einen ungesunden Bodenwucher emporgeschraubt worden sind und wie sehr eine Steuer, die einer solchen Entwicklung entgegengewirkt, berechtigt ist.

— Der deutsche Reichstag wird, wie die Germania zuverlässig erfahren haben will, zum 29. November einberufen werden.

— In der Marine sind 169 Fähnriche zur See Offiziere geworden; sie waren außer dreien im April 1901 in die Marine eingetreten und im Oktober 1903 Fähnriche geworden.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses unternimmt zur Zeit eine Bereisung des Dortmund-Ems-Kanals und des projektierten Rhein-Ems-Kanals.

— Nach dem Minister der öffentlichen Arbeiten erstatteten Berichten werden bei den meisten Direktionen auf den Nebenbahnen bereits besondere Frauenabteile vierter Klasse mitgeführt, ohne daß sich Unzuträglichkeiten dabei ergeben haben. Der Minister hat daher nunmehr, um den wiederholten Anträgen auf Mitführung von Frauenabteilen in der vierten Wagenklasse auf den Nebenbahnen zu entsprechen, angeordnet, daß überall da, wo nicht besondere Verhältnisse entgegenstehen und mehr als ein Wagen vierter Klasse regelmäßig in den Zügen mitgeführt wird, in gleicher Weise verfahren wird.

— Der Riesendampfer „Kaiserin Auguste Viktoria". Der 25 000 Tonnen große Riesendampfer der Hamburg-Amerika-Linie, der auf der Werft des Stettiner Vulkan in Bau gegeben wurde, und der die größten Schiffe der Welt durch seine Tonnage übertrifft, wird mit Genehmigung der deutschen Kaiserin den Namen „Kaiserin Auguste Viktoria" erhalten.

— Einem Volksschullehrer in Vorpommern, der ein hervorragender Bienenzüchter ist, wurde infolge Erzielung vorzüglichen Honigs vom Prinzen von Anhalt der Titel Hoflieferant verliehen. Da die Führung dieses Titels von der zuständigen Behörde erlaubt werden muß, so wandte der Lehrer sich an diese mit einem Gesuch, erhielt aber laut „Tägl. Rundsch." folgenden Bescheid vom Minister des königlichen Hauses: „In Verfolg Ihrer Eingabe vom 21. Juni werden Sie benachrichtigt, daß die königliche Staatsregierung die Führung des Titels „Hoflieferant" für einen Lehrer als angemessen nicht erachtet, und daß Ihnen aus diesem Grunde die Genehmigung zur Führung des Ihnen verliehenen Prädikats als Hoflieferant Seiner Durchlaucht des Prinzen Eduard von Anhalt gewährt werden kann. v. Wedel."

— Verbot des Korsettragens in der Schule? An die Vorsitzende des genannten Verbandes, Frau Minna Cauer, Berlin, ist unterm 20. Juni 1904 vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten folgende Antwort auf die Petition hinsichtlich des Verbotes des Korsettragens in den Schulen eingelaufen: „Auf die Eingabe vom 23. April erwidere ich Ihnen, daß ich schon vor Eingang derselben zum Gebrauch einer geeigneten Kleidung durch die jungen Mädchen Anregung gegeben habe, indem ich die mir unterstellten Behörden auf die hygienische Abhandlung des Dr. med. Julius Krebs in Breslau: „Wie sollen sich unsere jungen Mädchen kleiden?", Breslau 1903, Verlag von Handel, aufmerksam gemacht habe. Wegen etwaiger weiterer Maßnahmen sind Erwägungen eingeleitet."

— (Postbeamte gesucht.) Der Bedarf an Beamten für die mittlere Laufbahn des Reichspost- und -Telegraphendienstes ist noch nicht gedeckt. Es wird darauf hingewiesen, daß sich in Berlin jungen Leuten Gelegenheit zum Eintritt bei der Post bietet. Bedingung für die Annahme von Zivilanwärtern ist mindestens das Reifezeugnis für die Untersekunda einer neunstufigen oder das Reifezeugnis für die erste Klasse einer sechsstufigen öffentlichen Lehranstalt. Auch die Reifezeugnisse von öffentlichen Knaben-Mittelschulen mit neun Jahreskursen berechtigen zum Eintritt als Post- und Telegraphengehülfe.

— Die längste unterseeische Telephonlinie der Welt ist das Telephonkabel zwischen England und Belgien. Es kreuzt den Kanal auf eine Entfernung von 60 englischen Meilen. Andere unterseeische Telephonlinien von bemerkenswerter Länge sind die englisch-französische von Sankt Margarets-Bai nach Calais auf eine Entfernung von etwa 24 Meilen und die englisch-irische, eine etwas längere Entfernung. — Man hat schon von London nach Marseille gesprochen auf eine Entfernung von 650 Meilen. — Die längste Telephonverbindung in den Vereinigten Staaten besteht zwischen Newyork und Chikago, sie beträgt 950 Meilen.

— Die Ursache der Niedermetzelung der deutschen Missionare in Neupommern war nach einer Meldung des Daily Chronikle aus Melbourne die Durchpeitschung eines eingeborenen Dieners durch Pater Rascher wegen Bigamie. Der Pater hatte dem Diener die Ehescheidung verweigert, worauf dieser gemäß den papuanischen Bräuchen sein Weib tötete und sich die gewünschte Frau nahm und mit dieser zur Missionsstation fuhr.

---

nehmung, die Überrumpelung der Burg, weil ihm hier die Erreichung seines Hauptzweckes, die Gefangennahme des Seelbachers, am sichersten erschien und er auch seine Leute alle zusammen hatte; im Forst hätten sie sich an mehreren Punkten verteilen müssen, weil man ja nicht wissen konnte, wohin sich Heinz gerade an dem bestimmten Tage begab. Auch hatte Gisbert seinen Freund Kurt von Schleiden in seinen Plan eingeweiht und dieser hatte ihn gutgeheißen. Balduin von Trier war viel daran gelegen, das eigentliche Haupt des widerspenstigen Adels, und das war Heinz von Seelbach ohne Zweifel, zu demütigen und die stolze Burg in seine Hand zu bringen. Dadurch gewann er die Oberhand auf dem Westerwald. Kurt war durch seinen berühmten Bruder, den Generalissimus des Erzbischofs, Johann von Schleiden, mit den Absichten des weitblickenden Kirchenfürsten vollständig vertraut und wußte ganz genau, daß es Balduin bisher nur an Zeit und Gelegenheit gefehlt hatte, seine Pläne gegen Heinz von Seelbach zu verwirklichen. Verrichete Gisbert die Arbeit für ihn, nahm er die gewaltige Feste ein, so waren die Trierer ohne Mühe eines unruhigen und gefährlichen Nachbars entledigt und eines weiteren Machtzuwachses sicher; daß aber der Jüngling die Burg nicht für sich selber in Besitz nehmen werde, glaubte Kurt sicher annehmen zu dürfen, weil ihm die geringe Macht der Waldbrüder nicht hinreichend erschien, den Ansprüchen des Sayner und Nassauer Grafen Widerstand zu bieten. (Fortsetzung folgt.)

Hamburg, 14. Sept. Aus Friedrichsruh lauten die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck hoffnungslos. Vor 14 Tagen sah man den Kranken zum letzten Mal am Bahnhof, er ging gebeugt, an zwei Stöcken nur mit Mühe vorwärts. Er sah sehr schlecht und mager aus. Seitdem sind alle Zugänge zum Schloß für die Fremden gesperrt. Nur für die Verwandten und Ärzte öffnen sich die Tore, für sie halten auch wieder, wie zu den Zeiten des alten Herrn, die Schnellzüge dort. Im Schloß weilen u. a. die Schwiegermutter des Fürsten, die Gräfin Hoyos, die unlängst erst ihren Gatten verloren hat, ferner Graf und Gräfin Rantzau. Der Fürst soll unsäglich leiden.

Die Hamburger Nachrichten widersprechen heute dem allerdings, daß der Zustand hoffnungslos sei; die Ärzte hätten durchaus nicht jede Hoffnung aufgegeben, wenn sie auch den Zustand der Schwäche wegen besorgniserregend finden. Es handle sich um ein chronisches Leberleiden, das wieder akut geworden sei. Schweninger und der aus Frankfurt berufene Professor von Noorden seien auch wieder abgereist. Allein diese Mitteilungen sollen wohl nur die Familie beruhigen. In Hamburg wird erzählt, die Ärzte hätten die Diagnose auf Leberkrebs gestellt, sie hätten keine Hoffnung mehr, sie mildern nur noch die Leiden des Kranken durch Morphium. Man befürchtete schon am Sonntag das Ableben des Fürsten. Auch die Berliner Neusten Nachrichten, die dem Fürsten Bismarck einst sehr nahe standen, kündigen das baldige Ableben des Fürsten an. Die Ärzte hätten am 13. einstimmig die Diagnose auf Leberkrebs gestellt. Tägliche mehrmalige Morphiumeinspritzungen lindern die Schmerzen, der Kranke schlafe viel, verfalle aber immer mehr. Eine Depesche vom Mittwoch besagt: Für Bismarck erhielt wegen heftiger Schmerzen mehrfach Morphiumeinspritzungen; er schlief am Dienstag viel. Wie es heißt, wird Professor von Noorden nicht nach Friedrichsruh zurückkehren können, da er eine Reise nach Frankreich antreten müsse. Dr. Reichert weilt ständig bei dem Kranken. Professor Schweninger ist am Mittwoch nicht wieder eingetroffen. Der Kaiser hat Schweninger um fortdauernden telegraphischen Bericht. Der Fürst ist erst 54 Jahr alt, er hat 4 Kinder, zwei Töchter Hannah und Goedela sowie zwei Söhne, Otto, der am 25. ds. Mts. sein 7. Lebensjahr vollendet und die hellen Augen seines Großvaters besitzt, und Gottfried.

Kiel, 14. Sept. Die Schichauwerft befördert in kurzem das mit einer Dampfturbine ausgerüstete Hochseetorpedoboot S 125 zur ersten Indienststellung von Elbing nach Pillau. Kapitänleutnant v. Restorff, der Präses der Torpedoboots-Abnahme-Kommission, hat Befehl erhalten, von Pillau aus die Probefahrten zu beginnen. Mit der Bauwerft ist eine Maschinenleistung von 6000 Pferdekräften vereinbart worden, das sind 500 weniger, als die Boote der ältern Serie 114 bis 119 aufweisen. Die Marineverwaltung legt bei dem ersten Turbinenschiff keineswegs das Gewicht auf die Erzielung einer ungewöhnlich hohen Geschwindigkeit. Sie soll vielmehr lediglich der Leistung der Schwesterschiffe gleichkommen. In erster Linie handelt es sich um die Erprobung der mannigfachen Vorteile der deutschen Parsonschen Turbine gegenüber der Kolbenmaschine. Es sind dies Raumersparnis, bequeme Handhabung, Gefahrlosigkeit des Betriebs, da außer der Kraftwelle alle beweglichen Teile geschützt sind, Beseitigung der Vibration des Schiffes, Kohlenersparnis. Dazu kommt noch, daß die Turbine in jeder Stellung angeht, da sie keine toten Punkte kennt, sowie die beqeme Verwendung des Kondensationswassers zur Kesselspeisung. Die Probefahrten werden zeigen, ob die Turbine tatsächlich der Kolbenmaschine überlegen ist. Dann wird die neue Anlage an Bord der künftig zu erbauenden Torpedoboote eingeführt werden.

— Die Kritik der Flottenmanöver durch den Kaiser gipfelte, wie mitgeteilt, in hoher Anerkennung. Folgende Kabinettsorder an Admiral Köster wurde durch Tagesbefehl bekanntgegeben:

„Nachdem die von mir geleiteten Flottenmanöver ihren Abschluß gefunden haben, nehme ich gern Anlaß, Ihnen auszusprechen, daß die Vorführung der aktiven Schlachtflotte meine vollste Zufriedenheit gefunden hat. Die Schiffe und ihre Besatzungen ließen bei der Parade erkennen, daß auf ihre äußere Erscheinung diejenige Sorgfalt verwendet ist, welche einem gesunden inneren Schiffsdienst entspricht. Bei den taktischen Exerzitien trat die Exaktheit besonders vorteilhaft hervor, mit der die Posten von den einzelnen Schiffen eingenommen und gehalten, die Übergänge ausgeführt wurden. Es ist mir dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Führung der Schiffe überall fest in der Hand der Befehlshaber liegt. Im Aufklärungsdienst haben die Manöver gezeigt, daß auch auf diesem Gebiet ein weiterer wesentlicher Schritt vorwärts gemacht ist. Wie ich schon aus Anlaß der Parade bei Altona sagen konnte, daß das Landungskorps sein Examen gut bestanden habe, so kann ich dies heute mit Bezug auf die Gesamtleistung meiner Flotte nur wiederholen. Ich ersuche Sie, den Admiralen, Kommandanten und Offizieren meine vollste Anerkennung, sowie die aus der Anlage ersichtlichen Gnadenbeweise bekannt zu geben und den Mannschaften meine volle Zufriedenheit mit ihrem Eifer, ihrer Haltung, ihren Leistungen auszusprechen. Der vorteilhafte Eindruck, den das Äußere und das tadellose Auftreten der Besatzungen der aktiven Schlachtflotte überall im Auslande erweckt und hinterlassen hat, erfüllt mich mit besonderer Genugtuung. Die Ordensdekorationen für Angehörige der Schlachtflotte folgen zur Aushändigung anbei. Wilhelm I. R."

Lübeck, 13. Sept. Zu Ehren der hier weilenden Fürstlichkeiten und der an den Manövern teilnehmenden Offiziere gab heute der Senat ein glänzendes Fest, an dem Prinz Heinrich, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Leopold und der Großherzog von Oldenburg sowie Kriegsminister v. Einem, die Generalität und die ausländischen Militärbevollmächtigten teilnahmen. Der Senat mit dem Bürgermeister Dr. Klug an der Spitze machte die Honneurs. Der Empfang fand im Audienzsaale des Senates, das Festessen in den oberen Festräumen und im Bürgerschaftssaale des Rathauses statt. Bei dem Festmahle hielt der Bürgermeister eine Ansprache, in der er ausführte:

„Wir befinden uns auf historischem Boden. Im Hause des Rates, des einstigen Oberhauptes der Hansa. Die Stärke dieses Bundes lag ausschließlich auf dem Meere. Landtruppen des alten Reiches waren zum Schutze nicht vorhanden. Heute ist es anders. Unter den Augen des Kaisers sind Truppen zusammengezogen und vergegenwärtigen uns, daß eine große Armee Deutschlands Sicherheit bedeutet und uns den Frieden bewahrt. Den Landtruppen gliedert sich die Flotte an. Wir wissen, daß die Marine die Küsten behütet, den Handel schützt und willens ist, ihren Platz zu behaupten und weiter zu wachsen. Lübeck ist stolz darauf, daß seine Söhne zur Armee und Marine gehören. Freudig bewegt und dankbar sind wir für die zweifache Ehrung, die uns durch den Kaiser zuteil geworden ist: nachdem schon drei Kreuzer die Namen der Hansastädte tragen, hat der Kaiser jetzt auch den hanseatischen Regimentern die Namen der drei Städte Hamburg, Lübeck und Bremen beigelegt. Die unbegrenzte Fürsorge Seiner Majestät, welche sich auf alle Teile der Armee und Marine erstreckt, erfüllt uns alle mit dem Gefühl der Dankbarkeit. Wir geben diesem Dankgefühl Ausdruck, indem wir rufen: Seine Majestät der Kaiser hoch!"

Im zweiten Teile seiner Rede dankte der Bürgermeister für das Erscheinen der Gäste und brachte ein Hoch auf diese aus. Der Großherzog von Oldenburg erwiderte, dankte im Namen der Gäste und hob hervor, er habe mit ganzem Herzen die Entwicklung Lübecks verfolgt; vor allen die Bauten auf wasserwirtschaftlichem Gebiete gereichten Lübeck zu Ehre. Er wünsche, daß die Unternehmungen und Wagnisse Lübecks weiter gedeihlich sein mögen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die Stadt Lübeck.

Nach der Tafel vereinigten sich die Festgäste in der „Kriegerstube" und dem reichgeschmückten „Langen Hause" des Rathauses, während auf dem Marktplatze die Regimentskapelle des Regiments Lübeck vor einem nach Tausenden zählenden Publikum konzertierte.

Lübeck, 14. Sept. Im heutigen Manöver stießen die feindlichen Parteien auf einer Linie Grevesmühlen-Schweriner See zusammen. Der Kaiser führte die blaue Partei. Nach langem Artilleriekampf bei Bobitz entwickelte sich ein heftiges Gefecht. Das Gardekorps drängte das neunte Korps, besonders den linken Flügel desselben, in nordöstlicher Richtung auf Wismar zurück.

Schwerin, 14. Sept. Der Kaiser hat sich heute früh um 5½ Uhr mit Sonderzug nach Bobitz ins Manövergelände begeben, wohin später auch der Großherzog und dann die Kaiserin folgten. Um 1 Uhr mittags traf der Kaiser hier wieder ein, während die Kaiserin sich vom Manövergelände aus nach Schloß Wiligrad zum Besuche der Herzogin Johann Albrecht begab.

— Die Kaiserin gedenkt am Donnerstag von Schwerin abzureisen und zunächst nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückzukehren. Am 20. d. M. wird die Kaiserin mit der Prinzessin die Reise nach Ostpreußen antreten und in Insterburg mit dem Kaiser zusammentreffen, um alsdann gemeinsam mit ihrem Gemahl die Fahrt nach Rominten fortzusetzen.

Wien, 14. Sept. Der Handelsvertrag mit Italien ist nun endlich zustande gekommen und soll am Sonntag unterzeichnet werden.

— Das neue Wehrgesetz für Österreich-Ungarn soll bereits ausgearbeitet sein und dem ungarischen Reichstage schon im Oktober unterbreitet werden. Das Gesetz führt die zweijährige Dienstzeit ein und enthält eine Erhöhung des Rekrutenstandes.

Pest, 14. Sept. Der preußische Kultusminister Dr. Studt ist hier eingetroffen.

Paris, 13. Sept. Stadtrat Parisot spricht sich höchst anerkennend über die Beobachtungen aus, die er auf seiner Studienreise durch Deutschland als Obmann des Pariser städtischen Studienausschusses gemacht hat. Er gedenkt dankbar des Entgegenkommens der städtischen Behörden von Berlin, Frankfurt, Hamburg usw., rühmt die Wasserversorgung, die Verwendung der Abwässer, die Einrichtung der Berliner Rieselfelder und will, daß man hier die Berliner Volksschulen, Volksbäder und Ferienkolonien zum Muster nehme.

London, 14. Sept. Der Wortlaut des englisch-tibetanischen Vertrages ist bisher nicht veröffentlicht worden, und wird jedenfalls noch geraume Zeit geheimgehalten werden. Auf seinen Inhalt ist der Oberst Younghusband in der Ansprache eingegangen, die er nach Unterzeichnung des Vertrages hielt. Den „Times" zufolge führte der englische Oberst darin u. a. aus: „In dem Vertrage hat die britische Regierung es sorgfältig vermieden, auch nur im geringsten in Eure Religion sich einzumischen. Sie hat keinen Teil Eures Gebietes annektiert, hat nicht versucht, sich in Eure inneren Angelegenheiten einzumengen, und hat die fortdauernde Souveränität der chinesischen Regierung voll anerkannt." — Von den handelspolitischen Abmachungen sagte der Oberst, daß fortan zwischen Indien und Tibet solche Handelsbeziehungen bestehen würden, wie sie zwischen jedem anderen Teile des chinesischen Reiches und jedem anderen Lande in der Welt, mit Ausnahme Tibets, bestanden hätten. Oberst Younghusband schloß seine Ansprache namentlich mit der eindringlichen Mahnung, von dem Vertrage in keinem Punkte abzuweichen, da sonst die britische Regierung mit nachdrücklichen Strafen eingreifen würde. Dieser Appell an die britische Macht interessiert besonders deswegen, weil heute der „Figaro" die Ansicht vertritt, daß der englisch-tibetanische Vertrag wohl nur eine papierne Bedeutung gewinnen werde.

— Durch Regenfälle ist in einem Teile der von Hungersnot bedrohten Gebiete in Indien die Gefahr beseitigt. Die Lage in einem anderen Teile ist noch bedrohlich.

Belgrad, 14. Sept. Die Vorbereitungen für die Ausschmückung der Stadt zur Krönungsfeier sind im vollen Zuge. Der Fremdenzustrom hat bereits begonnen. Trgovinski Glasnik bezeichnet das Gerücht, wonach Österreich-Ungarn beabsichtigt, während der Königskrönung seinen Untertanen das Überschreiten der Grenze nach Serbien gänzlich zu verbieten, als unglaublich.

Das landwirtschaftliche Fest der Lokalabteilung Gummersbach

welches am 14. September gefeiert wurde, war dieses Jahr an die äußerste Grenze des Kreises verlegt worden. Das freundliche, hoch oben in den Bergen gelegene Lieberhausen hatte diesmal die Ehre und die Bürgerschaft von dort und der Umgegend gab sich tagelang die größte Mühe, unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Pfeiffer dem Feste eine würdige Stätte zu bereiten und den Festgästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Und das ist ihnen gelungen. Welch unendliche Mengen von Girlanden waren da zum Schmucke des großen Festplatzes verbraucht, wie viele Bäumchen waren zur Zierde der Wege und des Platzes verwendet. Eine prachtvolle Ehrenpforte, die in ihrem oberen Teile viele Erzeugnisse der Land- und Gartenwirtschaft barg, zierte den Eingang zum Festplatze. Nirgends findet wohl das Goethesche Wort:

Tages Arbeit, abends Gäste!
Saure Wochen, frohe Feste!

berechtigtere Anwendung, als auf ein landwirtschaftliches Fest. Fürwahr, viel saure Wochen, viel Arbeit erfordert in allen ihren Zweigen die Landwirtschaft; vom Frühlingsbeginn an bis in den Spätherbst hinein, bis auch die letzte Frucht eingeheimst ist, darf der Landmann, will er das Seine tun, um dem Boden schöne und reiche Frucht abzugewinnen, weder Hitze noch Kälte, weder Sonne noch Regen scheuen. Nach solch schweren Arbeitstagen, die auch noch allerlei Sorgen wegen der Witterung, des Viehstandes usw. mit sich bringen, darf man es dem Landwirte recht wohl von Herzen gönnen, wenn er einmal im Jahre ein Fest feiert, zu dem er mit seiner Bäuerin, mit Kind und Kegel wandert, um sich mit seinesgleichen zu freuen. Und wenn er dann voll Stolz sein schönstes Stück Vieh oder seine besten Garten- und Felderzeugnisse zur Ausstellung bringt, damit sich auch andere mit ihm daran erfreuen können, so ist das nur anerkennens- und lobenswert. Die Landwirte der Lieberhauser Gegend werden es recht dankbar empfunden haben, daß sie, etwas fern vom Verkehr liegend, diesmal ihr Vieh und sonstige Ausstellungsgegenstände nicht so weit zu transportieren brauchten als früher, wenn sie sich an der Ausstellung beteiligen wollten.

Nun zur Ausstellung selbst. Zuerst betraten wir die Gewächs-Ausstellung im Amrheinschen Saale. Welch imposantes, farbenreiches Bild bot sich da dem Beschauer. Man hatte es verstanden, die unendlich zahlreichen Ausstellungsobjekte so vortrefflich, so künstlerisch aufzubauen und mit Blumen und Zweigen zu dekorieren, daß verschiedene anwesende Kleinerzeuger in helles Entzücken gerieten und meinten, sie könnten da für ihre Ausstellung (nächsten Sonntag) viel lernen bezüglich des Arrangements — dies hier sei zum Glück nicht patentiert und könne deshalb nachgeahmt werden. Da war von der „Dürre" des verflossenen Sommers nichts zu merken. Die verschiedensten Garten- und Felderzeugnisse waren da in Hülle und Fülle in schönsten Exemplaren vertreten. Riesen-Rüben, Kürbisse, Zwiebeln, Gurken, Porree, Obst in Prachtsorten, Gelees, Konserven, Fruchtsäfte, Beerenweine, getrocknete Gemüse usw., Butter, höchst appetitlich in Blumenform, Eier, Sämereien, Blumenstöcke usw., alles war überreich vorhanden.

Die Prämiierungskommission hatte keine leichte Aufgabe, war aber ziemlich rasch damit fertig. Während auf frühern Ausstellungen außer Diplomen noch erste, zweite und dritte Preise verteilt wurden, gibt die diesjährige Liste darüber keine Auskunft und wir führen deshalb hier nur die Namen der Prämiierten an, wie sie verlesen wurden. Es erhielten Preise:

Otto Hyland, Niederseßmar — Chr. Nöckel, Rebbelroth — Gotthold Nockemann, Lieberhausen — W. Bremicker, Dümmlinghausen — W. Schürmann, Obergelpe — Fr. Lienentämper, Lieberhausen — Gust. Hollmann, Dümmlinghausen — August Nohl, Dümmlinghausen — Wilh. Schorre, Bredenbruch — Gust. Schorre, Lantenbach — Bruchhaus, Rosenthalseifen — L. Hefendehl, Lantenbach — Frau Th. Halbe, Attenbach — G. Rothstein und Wittwe Aug. Remfscheid, Frau Wilh. Riepert in Lantenbach — Frau A. C. Reuter, Bergneustadt — August Spahn, Pernze — Frau G. Wollmer, Bergneustadt — Wittwe Karl Nockemann, Drieberhausen — Fr. W. Zimmermann, Berr b. Drabenderhöhe — Wittwe Westebbe, Lieberhausen — Th. Weber, Lieberhausen — Frau J. H. Haeger, Derschlag — Fr. Lange, Kloster — Otto Giebeler und Fr. Wilh. Giebeler jr., Derschlag — Frau Bürgermeister Pfeiffer, Lieberhausen — Fr. Ad. Weber, Bredenbruch — Lucie Klein, Lieberhausen — Alb. Nockemann, Drieberhausen — Frau W. Schütt, Lieberhausen — Fr. C. Eßmann, Lieberhausen — Wwe. Weber Bredenbruch — A. Weber, Bredenbruch — Frau F. Reips, Lieberhausen — Lehrer Markusch, Lantenbach — Emil Wenland, Lantenbach — Frau Pastor Reinhold, Lieberhausen — Rob. Dißmann, Lieberhausen — Fr. Rath, Grünenthal — W. Budde, Lantenbach — Frau Dr. Weber, Drieberhausen — Florian Engel, Attenbach — W. Budde sen., Deitenbach — Wittwe Nockemann, Deitenbach — Frau Karl Röttger, Pernze — C. W. Kalbeich, Wolfshlade — Emil Budde, Deitenbach — Wilh. Bremicker, Deitenbach — Frau Emil Flick, Höh — Emil Wenland, Bruchhausen — Rob. Liebahn, Bergneustadt — Frau Leopold Engels und Frau Wilh. Engels, Pernze — Gust. Neubaus, Lieberhausen — W. Zimmermann, Bergneustadt — Frau W. Schorre und Bertha Keller, Bredenbruch — Frau Karl Rothstein und Frau W. Knabe, Becke b. Lantenbach — E. Wenland jr., Lantenbach — Gebr. Bitterfeld, Rosenthalseifen — Wilh. Nockemann, Rosenthalseifen — Aug. Gräfe, Attenbach — Rich. Stamm, Attenbach — Gebr. Offermann, Haus Selbach — Chr. Brinkmann, Bergneustadt — E. Schürmann, Lieberhausen — Th. Hornbruch, Schusterburg — Frau Jul. Fischer, Dümmlinghausen — Heinr. Hütte, Wörde — G. Hornbruch, Oberengse — Hr. u. Frau G. Wiefel, Bickenbach.

In dem Saale der Gewächsausstellung war auch Honig ausgestellt, während die frühern Aussteller von Bienen und bienenwirtschaftlichen Erzeugnissen diesmal gänzlich fehlten. Auch die Ausstellung der Fischzuchtanstalt Koppelweide vermißten wir. Der beschwerliche Transport nach dem für manchen etwas weit entfernten Ausstellungsort wird schuld daran sein. Maschinen waren, wohl aus demselben Grunde, nur wenig ausgestellt. Wir bemerkten außer einem von der landwirtschaftlichen Winterschule Vollnterhausen ausgestellten, höchst praktischen Hack- und Häufelpflug von vielseitiger Verwendbarkeit sowie einer Düngerstreumaschine von Dörseln-Ründeroth eine Anzahl von C. Schmittseifer-Derschlag ausgestellter Wasch-, Teigteil-, Dreschmaschinen, Jauchekarren, -Kessel und -Pumpen, Kartoffelquetsche, Separatoren, Rübenschneider, Egge usw. Die Firma Joh. Steimel sel. Erben in Hennef, vertreten durch Hrn. Emil Wedder-Gummersbach, hatte neben einem Separator „Freya" mehrere Dreschmaschinen, Göpel, Rübenschneider, Wannenmühle, Jauchepumpen usw. ausgestellt.

Gegen Mittag stellten sich allgemach die Festbesucher in größerer Zahl ein. Auf dem Festplatze wurden am Vormittag und bis gegen 1 Uhr die diesmal in größerer Menge noch vorhandenen Lose flott abgesetzt und ausverkauft und dann begann die Verlosung, zu welcher recht ansehnliche Gewinne (Hauptgewinn ein Rind) angekauft waren. Nach 1 Uhr fand im Dißmannschen Saale das gemeinschaftliche Mittagessen statt, welches, dank der vorzüglichen Küche des Herrn Dißmann bei der hübschen Tafelmusik der Lieberhauser Musikkapelle vorzüglich mundete. Nach dem Essen traf Hr. Landrat Dr. Kirschstein ein und es begann die Besichtigung der Rindviehausstellung hinter der Kirche. Es war ein vorzügliches Material ausgestellt, besonders prächtige Nachzuchten waren zu bewundern. Auch hier bewies sich, daß man mit Einführung und Zucht der Niederungsrasse das Richtige für unsere Gegend getroffen hat und daß die Bemühungen der Regierung um die Hebung der Landwirtschaft, insbesondere der Viehzucht, durch Gewährung von Geldprämien auf recht fruchtbaren Boden gefallen sind. Neben der Rindvieh-Ausstellung fand die Ausstellung der Schweinezucht viel Bewunderer. Auch da war schönes Material vorhanden. Nebenan erregte die recht reichhaltig beschickte Geflügelausstellung Aufsehen. Hr. Weber-Bredenbruch hatte Enten ausgestellt, Jak. Dick-Hackenberg Hühner, W. Schorre-Bredenbruch belg. Silberbrakel, Geflügelzuchtverein „Leppenia"-Bickenbach schöne Tauben, Hühner und Enten. Der Geflügelzuchtverein Gummersbach, dessen neue, schöne Ausstellungskäfige vorteilhaft auffielen, war stark vertreten. Es hatten ausgestellt: G. Scharschmidt-Dümmlinghausen: Italiener und Eifeler Hühner, P. Müller-Gummersbach: schwarze Minorka und rebhuhnfarbige Italiener, letztere auch C. Nöckel-Gummersbach. G. A. Nockemann-Gummersbach: 2 Stämme Silberbrakel, Fr. Klein: rosenkämige Bantams, blaue Italiener, C. Huppertz und C. v. Rappard-Gummersbach: Riesengänse bezw. Enten, Gärtner Schneider-Rebbelroth: schöne gekappte Mövchentauben, silberbalsige Italienerhühner. Joh. Linden-Gummersbach: schwarze Hamburger, B. Feldhoff-Marienheide: rebhuhnfarbige Italiener. Auf-

sehen erregte eine Eule, ein Turmfalke und ein Sperber, ausgestellt von Ernst Jungjohann-Gummersbach.

Recht reichhaltig war diesmal die Kaninchen-Ausstellung. Schwere Tiere und hübsche Zuchten waren da zu sehen.

Um 4 Uhr wurde zur Prämiierung des ausgestellten Rindviehs geschritten. Herr Kreistierarzt Woldt verlas die Namen der Besitzer der prämiierten Tiere, welch letztere unter Tusch der Musik mit einem Kranze geschmückt wurden, während die Besitzer schmunzelnd die klingende Prämie vom Herrn Landrat in Empfang nahmen. Die Prämien für Stiere wurden zur Hälfte ausbezahlt. Die Besitzer erhalten den Rest nach einem halben Jahre, falls sie nachweisen, daß sie noch im Besitze des Stieres sind. Zur Verfügung standen 600 M.

Prämien für Rindvieh erhielten:

a) für Stiere (12 Stück):

Friedr. Rübel-Bergneustadt, 30 M. Karl Röttger-Pernze, 30 M. Karl Helmenstein-Böfingshausen, 25 M. Engelb. Offermann-Haus Selbach, 25 M. Kaspar Fuchs-Marienhagen, 25 Mark. Friedr. Rübel-Bergneustadt, 20 M. Chr. Schmidt-Helmerhausen, 20 M. Karl Budde-Deitenbach, 15 M. Rud. Kleinjung-Wallefeld, 15 M. Albert Euteneuer-Kalkkuhl, 15 M. F. W. Kaldeich-Neuenothe, 10 M. Karl Seute-Leienbach, 10 M.

b. für Familien-Zuchten (5):

Karl Bickenbach-Hollenberg, Kuh, Rind und Kalb, rotbunte Zucht der Niederungsrasse, 25 M. und silberne Medaille. Karl Schürfeld-Hackenberg, Großmutter, Mutter, 1 Kuh, 2 Rinder, rotbunte Zucht der Niederungsrasse 25 M. Chr. Schmidt-Helmerhausen, Kuh, Rind und Jungtier, rotbunte Zucht der Niederungsrasse, 20 M. Karl Röttger-Pernze, Kuh und Stierkalb, rotbunte Zucht der Niederungsrasse, 20 M. Chr. Hardt-Erlenhagen, Kuh, Rind und Kalb, rotbunte Zucht der Niederungsrasse, 18 M.

c. für Rinder (17):

Wilh. Merten-Wallefeld, 20 M. Wilh. Fergen-Stiefelhagen, 18 M. Witwe Keller-Bredenbruch, 15 M. Albert Euteneuer-Kalkkuhl, 12 M. Chr. Immicke-Immicke, 12 M. Wilh. Engels-Pernze, 12 M. Wilh. Bleichert-Lantenbach, 10 Mark. Ed. Rath-Coverstein, 10 M. Adolf Weyer-Bredenbruch, 9 M. Wilh. Leh-Oberrengse, 9 M. Witwe Klein-Lieberhausen, 8 M. Chr. Nöckel-Rebbelroth, 8 M. Wilh. Schoerr-Bredenbruch, 6 M. Frdr. Bohle-Rebbelroth, 6 M. Eduard Köster-Bruchhausen, 5 M. Karl Röttger-Pernze, 5 M. Leopold Engels-Pernze, 5 M. Außerdem Witwe Nockemann in Deitenbach 5 M. für zwei rotbunte Zwillingsrinder und Pad-Bergneustadt für 1 Rind 3 Mark Vorführungsgebühr.

d. für Kühe (7):

Emil Weyland-Lantenbach, 15 M. Ernst Bockemühl-Bergneustadt, 12 M. Wilh. Gräf-Bergneustadt, 10 M. Heinrich Hütte-Belmicke, 10 M. Karl Lenz-Niederrengse, 9 M. Heinrich Hütte-Belmicke, 8 M. Gustav Jörg-Becke b. Lieberhausen, 6 M. Außerdem Frdr. Wilh. Budde-Lantenbach 4 M. Vorführungsgebühr.

Zur Prämiierung des ausgestellten Schweinematerials standen 80 M. zur Verfügung; es erhielten:

H. Hütte-Wörde, für eine Mutterfau mit Jungen 15 M., derselbe für eine Mutterfau ohne Junge, 5 M. Baumhof-Wiedenest, für eine Mutterfau mit Jungen, 12 M. Engel-Attenbach, für einen jungen Eber und ein junges Mutterschwein, 5 M. Aug. Koester-Oberrengse für ein Mutterschwein ohne Junge 5 M. Terstesse-Steinenbrück, für eine Mutterfau mit Jungen, 8 M. und für einen Eber 15 M. Peitgen-Distelkamp, für einen Eber 15 M.

In der Geflügelausstellung wurden folgende Prämien (insgesamt 100 M.) verteilt an:

Geflügelzuchtverein Leppenia-Bickenbach (Whandottes) 6 Mark. Derselbe (Ind. Laufenten) 3 M. Derselbe (Brieftauben) 2 M. Rich. Stamm-Attenbach (Brakel) 4 M. Wilh. Schoerr-Bredenbruch (rebhuhnf. Ital.) 6 M. Feldhoff-Marienheide (rebhuhnf. Ital.) 5 M. und 4 M. Weyer-Bredenbruch (ind. Laufenten) 6 M. — Heinr. Hütte-Wörde (ind. Laufenten) 4 M. Ernst Jungjohann-Gummersbach (Eule, Sperber, Turmfalke) 5 M. — Terstesse-Steinenbrück (Emdener Riesengänse) 5 M. Geflügelzuchtverein Gummersbach (20 Stämme Hühner, 2 Stämme Gänse, 1 Stamm Enten, 1 Stamm Tauben) 50 M.

In der Maschinen-Ausstellung konnte keine Prämiierung vorgenommen werden, da nichts Neues zur Ausstellung gelangte. Der erwähnte Hack- und Häufelpflug der landw. Winterschule blieb außer Wettbewerb.

Für die Kaninchen-Ausstellung standen (zum ersten Male) 20 M. zur Verfügung, die verteilt wurden, wie folgt:

Ernst Jungjohann-Gummersbach, 6 Mark. Dan. Becker-Gummersbach, 6 M. J. Bech-Lieberhausen, 8 M.

Es waren ausschließlich belgische Riesenkaninchen verschiedener Färbung ausgestellt.

In der Abteilung Bienenzucht, welcher 50 M. zugedacht waren, haben die Preisrichter wegen der geringen Beschickung nicht den ganzen Betrag verbraucht in der Voraussetzung, daß der Rest im nächsten Jahre bei stärkerer Beteiligung mitverteilt werden kann. Es erhielten:

Jul. Fischer-Dümminghausen, 10 M. Chr. Brinkmann-Bergneustadt, 6 M. Lehrer Martusch-Lantenbach, 6 M.

Das Fest war erfreulicherweise, obwohl einigemale wenige Regentropfen fielen, von schönem Wetter begünstigt und wenn der Besuch auch nicht in dem Maße rüstig war, wie früher an andern Orten (wohl eine Folge der in der Gegend stattfindenden Manöver, die Tausende von Zuschauern anzogen), so war die Menge der Festgäste immerhin noch eine sehr große. Alle Wirtschaften waren überfüllt, die Beteiligung an dem Kaffeetrinken im Dißmannschen Saale war stets so stark, daß der Saal immer gefüllt war. Auf dem Platze war Kirmestrubel, Karussel und Konditor- wie Spielwarenbuden waren stets belagert. Viel Freude machten der Jugend wie den Zuschauern die von den Herren Lehrern geleiteten Kinderbelustigungen. Am späten Nachmittag leerte sich der Platz etwas; die entfernter Wohnenden mußten an die Heimkehr denken. Für sie, wie für die Lieberhauser und für alle Festteilnehmer wird das landwirtschaftliche Fest 1904 gewiß einen angenehmen Eindruck hinterlassen. Am Abend fand noch eine hübsche Illumination statt und ein Ball im Dißmannschen Saale bildete den Schluß des Festes.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 16. Sept. (Vom Wetter.) Temperatur heute morgen 1/2 8 Uhr: + 9 Grad Celsius. — Barometerstand: 761 — Wind: WNW. — Wetter: Herbstlich kühl, Nebel. Voraussichtliche Witterung am Samstag: Herbstlich kühl, windig.

Gummersbach, 16. Sept. Daß in Lokalen Hüte vertauscht werden, kommt öfters vor. Die Ansicht, daß man sich in einem solchen Falle einfach einen andern Hut nehmen darf, ist aber falsch. Das Gericht erachtet vielmehr hier Diebstahl als vorliegend. Kürzlich wurde in Elberfeld gegen einen dieserhalb Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einer Woche erkannt.

* **Strombach,** 15. Sept. In vergangener Nacht wurde hier im Hause des Anstreichermeisters und Wirtes Brensing eingebrochen. Die Diebe nahmen ihren Weg durch ein Fenster der Wirtschaft, drangen in den Laden und stahlen dort das Geld aus der Ladenkasse sowie mehrere Kistchen Zigarren.

Münderoth, 15. Sept. (Gemeinderatssitzung am 9. September 1904.) Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Everts 12 Mitglieder. 1) Der Vorsitzende machte Mitteilung: a) daß das am 23. Juni 1904 erlassene Ortsstatut betreffend Einziehung der Beiträge zur Invalidenversicherung, die Ausstellung, den Umtausch und die Erneuerung der Quittungskarten durch die Gemeindekrankenkasse die Genehmigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe und des Herrn Regierungspräsidenten erhalten habe; b) daß der Nachtwächter und Vollziehungsbeamte Bickenbach am 18. August cr. vom Herrn Landrat bestätigt worden sei und am 1. September cr. seinen Dienst angetreten habe; c) daß der Kreisausschuß zu Solingen gegen den Chr. M. zu Wiesdorf ein Resolut erlassen und M. zur Zahlung eines Beitrages zur Unterstützung seiner Familie verpflichtet habe; d) daß die Beschlüsse des Gemeinderates betreffend Versetzung der Vollmann'schen Scheune am Hohenstein und Aufstellung eines Baufluchtlinienplanes für den Ort Münderoth die Genehmigung des Kreisausschusses erhalten hätten. Bezüglich des Baufluchtlinienplanes gab der Vorsitzende dem Gemeinderat Kenntnis von dem Entwurf eines Vertrages, welcher mit Zivilingenieur Scholten-Aachen abgeschlossen werden soll. Gemeinderat hatte gegen die Fassung des Vertrages nichts einzuwenden und gab zum Abschluß seine Zustimmung. Es wurde sodann eine Baufluchtlinienkommission, bestehend aus den Herren Kommerzienrat Dörrenberg, F. Moeller, Karl Jaeger sen. und Karl Jaeger II., unter dem Vorsitz des Bürgermeisters gewählt. 2) Der Vorsitzende legte die vom Gemeindeempfänger gelegte Gemeinderechnung pro 1903 dem Gemeinderat zur Prüfung und Abnahme vor. Nach der Abnahme wurde die Rechnung, nachdem der Bürgermeister die Versammlung verlassen hatte, unter dem Vorsitz des Gemeindeverordneten Herrn Kommerzienrat Dörrenberg auf die Rechtmäßigkeit der erteilten Ausgabe-Anweisungen und die Vollständigung und Richtigkeit der Einnahme-Überweisungen geprüft und das hierüber aufgenommene besondere Protokoll dem Herrn Landrat unmittelbar eingereicht. 3.) Der Erlaß einer neuen Ordnung betreffend die Erhebung von Baupolizeigebühren im Bezirk der Bürgermeisterei Münderoth wurde in der vom Vorsitzenden vorgelegten Fassung genehmigt. Die neue Ordnung soll nach erfolgter Genehmigung mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft treten und die am 7. Juli 1902 erlassene Gebühren-Ordnung mit demselben Zeitpunkte ihre Gültigkeit verlieren. 4. Gemeinderat erklärt sich im Prinzip mit dem von dem Ackerer Ewald Hund in Wallefeld beantragten Grundstücksumtausch einverstanden. Hund soll zunächst das notwendige Fortschreibungsmaterial beschaffen. Derselbe soll auch sämtliche Kosten der etwaigen Vermessung und der Auflassung tragen. 5. Die Unterbringung eines idioten Kindes in eine Anstalt auf Kosten der Gemeinde wurde genehmigt. 6. Die Armenunterstützungen pro III. Quartal 1904 wurden an der Hand der Spendeliste und der Abhörbogen nach bestem Ermessen festgesetzt. Eine weitere Armensache fand alsdann Erledigung. 7. Zur Besoldung einer auswärtigen Hebamme, welche auch in der Gemeinde Münderoth ihre Tätigkeit bei armen Wöchnerinnen unentgeltlich ausübt, wurde ein Beitrag von jährlich 15 M. bewilligt. Ebenso wurde der Hebamme Wiebel in Münderoth eine Beihülfe von jährlich 30 M. vom 1. Okt. ab für die gleiche Hülfe bewilligt. 8. Gemeinderat bewilligte die Kosten zur Bepflanzung der Gemeindeparzelle „In der Dömpe" mit Tannen und übertrug die Arbeiten dem Ackerer Ewald Kuhl zu Remerscheid. 9. a) Zur Benutzung der Gemeindewege in Oesingshausen bei Anlage der Wasserleitung daselbst wurde die Genehmigung erteilt. Die Wege sind wieder ordnungsmäßig instand zu setzen. Auch ist die übliche Anerkennungsgebühr zu zahlen. b) Dem Nachtwächter und Vollziehungsbeamten Bickenbach wurde ein Beitrag von 100 M. zu den Kosten der ersten Ausrüstung und Uniform bewilligt. c) Gemeinderat ehrte das Andenken des am 8. Sept. cr. verstorbenen Gemeindekrankenkassenrendanten Karl Riese durch Erheben von den Sitzen. Sodann wurde beschlossen, die Gemeindekrankenkasse auf das Bürgermeisteramt zu nehmen und die Verwaltung der Kasse dem Verwaltungssekretär Paul Demmer zu übertragen.

Wiehl, 15. Sept. Zum Vorstand der Eisenbahn-Bauabteilung Wiehl-Morsbach ist Herr Baumeister Schreber, früher in Olpe, ernannt worden.

Köln, 13. Sept. Der Bienen- und Seidenzuchtverein der Rheinprovinz hielt seine 55. Hauptversammlung hier ab, welche mit einer großen Ausstellung in den Räumen der Bürgergesellschaft verbunden war. Die Eröffnung erfolgte am Sonntag vormittag in Anwesenheit des Regierungspräsidenten v. Balan, des Landeshauptmanns Dr. Renvers, Landrats Minten, Beigeordneten Schmitz in Vertretung des Oberbürgermeisters und zahlreicher anderer Ehrengäste. Die von 154 Firmen respektive Imkern beschickte Ausstellung füllt den geräumigen Konzertsaal der Bürgergesellschaft und den Garten. Nachmittags fand die Versammlung der Zweigsvereinsvertreter statt. Herr Heyd (Bonn) erstattete den Bericht über die Lage des Vereins. Er umfaßt 220 Zweigvereine mit 6750 Mitgliedern, davon entfallen auf die Regierungsbezirke Aachen 32 Vereine mit 790 Mitgliedern, Düsseldorf 57 (1543), Koblenz 62 (1918), Köln 37 (1190), Trier 30 (934). Verschiedene Zweigvereine haben Kreisverbände gebildet, in welchen Wanderlehrer vor einer größeren Zahl von Imkern ihre Tätigkeit entfalten konnten. In der Rheinprovinz finden Lehrkurse regelmäßig statt, an denen alle Berufsstände teilnehmen. Die Regierung gewährt sowohl den Leitern als den Teilnehmern der Kurse Geldunterstützungen. Auch mit Sonntagskursen wurden recht schöne Erfolge erzielt. Die Provinz bewilligt dem Verein einen Zuschuß von 700 M. und hat auch das Bestreben desselben, alten und invaliden Bergleuten des Saarreviers durch Anlage einer Bienenzucht eine hübsche Einnahmequelle zu verschaffen, versprochen, in wohlwollende Erwägung zu ziehen. Der Kassenbestand beläuft sich auf 1631 Mark. Der Voranschlag für 1905 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11 500 M. ab. Die Versammlung übertrug die Ausarbeitung der Frage des genossenschaftlichen Honigvertriebes einer Kommission.

— Die Absicht des Polizeipräsidenten, eine Verordnung zu erlassen, wonach ab 1. Oktober die Ausnahmetage, an denen der Ladenverkauf bis 10 Uhr abends ausgedehnt wird, auf einige wenige beschränkt werden sollen, wurde von der Kölner Handelskammer gutgeheißen, da sich das Publikum an den Neunuhrladenschluß gewöhnt habe.

— Im benachbarten Kerpen standen in der Sonntagsnacht plötzlich sämtliche Gebäulichkeiten des Hotels Staud in lichten Flammen. Als die ersten Feuerwehrleute herbeieilten, fanden sie alles fest verschlossen, während von den Bewohnern des Hauses nichts zu sehen war. Man mußte sich gewaltsam Eingang in das Hotel verschaffen, wo man große Petroleumlachen und mit Öl getränkte Lappen und Möbel vorfand. Die Frau und Töchter des Hauses standen im Garten und sahen ruhig dem Brande zu. Der Hotelier und dessen Sohn waren abwesend. Die ganze Familie wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Wiesdorf, 14. Sept. Der Kassierer des sozialdemokratischen Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter-Verbandes, Karl Swecht, ist nach Unterschlagung eines Betrages von zirka 800 Mk. flüchtig geworden.

Wahn, 14. Sept. Der Fußartillerieschießplatz hierselbst wird im Laufe der nächsten Monate eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Nachdem der Militärfiskus bereits vor einiger Zeit von der anliegenden Gemeinde Troisdorf für rund 125 000 Mk. Gelände (Wald- und Heideterrain) erworben hatte, ist er jetzt mit Privatpersonen wegen Ankaufs von Landstrecken in Verbindung getreten. Im ganzen sollen für die Neuerwerbungen 750 000 Mark aufgewendet werden.

Koblenz, 14. Sept. Der Präsident des königlichen Konsistoriums, Grundschöttel, ist bis zum 30. September beurlaubt. Von diesem Zeitpunkt ab tritt er in den Ruhestand. Die „Kobl. Ztg." bemerkt dazu: Mit tiefem Bedauern sehen ihn alle Beteiligten scheiden. Ein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Die rheinischen Pfarrer hegen den Wunsch, daß an die Spitze der Verwaltung ein Mann trete, der mit Grundschöttels persönlicher Liebenswürdigkeit auch dessen Sachkenntnis verbinde und kein Neuling in der rheinischen Kirchenverwaltung sei. Man hofft daher, daß einer der bewährten und mit reichen Erfahrungen ausgestatteten Räte des Kollegiums zum Präsidenten ernannt wurde.

— Der Schneidermeister Heinrich Beyer in Koblenz fuhr nachts mit einem Motorrad bei Dieblich auf ein unbeleuchtetes Steinfuhrwerk, dessen Deichsel ihm in Brust und Lunge eindrang, so daß er sofort tot war.

Niederbreisig, 14. Sept. Auf dem heutigen Zwiebelmarkte stellten sich die Preise sehr hoch. Während in früheren Jahren 4—5 M. bezahlt wurden, gehen die Forderungen heute nicht unter 7 M. herunter. Die Anfuhr ist infolge der mangelhaften diesjährigen Ernte schwach.

Aachen, 12. Sept. Über einen feigen Überfall berichtet das „Echo der Gegenwart": Ein Arzt aus der Pontstraße bemerkte am Samstag auf dem Wege zu einem Kranken, wie zwei junge Burschen von 18 und 20 Jahren sich in den Obstanlagen einer in der Rütscherstraße gelegenen Gärtnerei in diebischer Absicht zu schaffen machten. Er setzte den betreffenden Besitzer sofort davon in Kenntnis, der dadurch die beiden Diebe auf frischer Tat ertappte und ihnen eine gehörige Tracht Prügel verabreichte. Um sich an dem Arzt zu rächen, lauerten die Burschen diesem hinter einem Baume auf und überfielen ihn auf dem Heimwege mit gezücktem Messer. Bei dem Versuche, seine Angreifer abzuwehren, erhielt der Arzt einen Stich durch die Hand, worauf die Feigen entflohen. An einem Hute aber, den einer der Ausreißer zurücklassen hatte, wurden sie erkannt und daraufhin von der Polizei dingfest gemacht.

Düren, 14. Sept. Dem Fabrikanten Karl Pritzkow hier, dem ehemaligen rechten Flügelmann der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß vom Jahre 1892, der mit einer Körperlänge von 2,07 Meter der größte Soldat der Armee war, gingen auf seine Glückwünsche an den Kaiser und den Kronprinzen zur Verlobung des Kronprinzen folgende Antworttelegramme zu: Cuxhaven, 7. Sept. Die Kaiserin und ich danken Ihnen herzlich für Ihren Glückwunsch zur Verlobung des Kronprinzen. Wir haben uns sehr über Ihre anhängliche Gesinnung gefreut. Wilhelm I. R. — Potsdam, 7. Sept. Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz hat sich über das Gedenken des Flügelmannes der Leibkompagnie — 1. Garde-Regiments zu Fuß 1892 — sehr gefreut und läßt für die Glückwünsche bestens danken. v. Trotha, Hofmarschall.

Vom Niederrhein, 13. Sept. Angesichts des herrschenden Futtermangels erfahren die Milchpreise hier allenthalben eine Erhöhung. In einer gestrigen, zahlreich besuchten Versammlung der Milchproduzenten und Viehhändler zu Düsseldorf wurde nach einem Vortrage des Winterschuldirektors Jüsting-Vohwinkel eine Erhöhung der Milchpreise um durchschnittlich 2 Pfennige pro Liter beschlossen.

Ruhrort, 14. Sept. In Beeckerwert vergewaltigte am Montag abend ein Mann ein 12jähriges Mädchen. Er wurde dabei überrascht, wußte sich aber durch Revolverschüsse freie Bahn zu schaffen und entkam. Später stellte sich heraus, daß es der eigene Vater des Kindes gewesen war. Als der Mann heute nachmittag an seiner Arbeitsstelle verhaftet werden sollte, erschoß er sich.

Ruhrort, 14. Sept. Immer mehr von den infolge des Absatzmangels hier aufgestapelten Kohlenvorräten fallen der Selbstentzündung zum Opfer. Im Kaiserhafen, wo bereits kürzlich zwei große Kohlenberge vernichtet wurden, ist jetzt das Kohlenlager der Kohlen-Handels- und Reederei-Gesellschaft auf dem Harloffschen Lagerplatz in Brand geraten. Der bereits gemeldete Brand im Lager des Kohlensyndikats am Schleusenhafen greift weiter um sich.

Düsseldorf, 13. Sept. (Die Hypnose vor dem Schwurgericht.) In der am 26. September beginnenden hiesigen Schwurgerichtstagung wird sich u. a. der Teilhaber einer in Krefeld domizilierten chemischen Fabrik, Dr. Lauer, wegen verschiedener schwerer Sittlichkeitsdelikte zu verantworten haben. Dem Genannten wird zur Last gelegt, durch Anwendung der Autosuggestion in einer Reihe von Fällen weibliche Personen verführt und später an ihnen Verbrechen nach § 218 des Str.-G.-B. verübt zu haben. Zu der Verhandlung sind verschiedene Sachverständige auf dem Gebiete des Hypnotismus geladen.

Hilden, 12. Sept. In der Nacht auf Sonntag gegen halb 3 Uhr wurde auf der Haaner Chaussee der etwa 70 Jahre alte August Holke, vermutlich von Radfahrern überfahren, sodaß der Tod kurz nachher eintrat. Als der Tat verdächtig sind zwei Radfahrer, die in einer Wirtschaft an der Hildener Grenze noch spät eingekehrt waren und ohne Laternen in der Richtung auf Hilden weiterfuhren. Bisher sind die Nachforschungen nach ihnen vergebens gewesen.

Leichlingen, 14. Sept. Mit dem Bau einer Nervenheilanstalt für weibliche Kranke in Roderbirken, für welche Kommerzienrat Böddinghaus-Elberfeld seiner Zeit ein zirka 100 Morgen großes Terrain schenkte, ist nunmehr begonnen worden. Die Anstalt wird voraussichtlich schon im nächsten Jahre eröffnet werden.

Opladen, 14. Sept. Auf der Kirmes in Immigrath wurde ein Monteur aus Wesseling, der Bruder eines Gastwirtes in Köln, im Streit erstochen. Der Täter, ein 18jähriger Mensch, wurde verhaftet.

Wald (Rheinland), 15. Sept. Der Rendant Eugen Voigt hat sich vor einigen Tagen unter Zurücklassung seiner Familie heimlich von hier entfernt. Er verwaltete die allgemeine Ortskrankenkasse und die Alters- und Invalidenversicherung.

Solingen, 14. Sept. Gegenüber verschiedenen Gerüchten von umfangreichen Waffenaufträgen für die Solinger Industrie ist die „S. Z." in der Lage, folgendes festzustellen: Es sind allerdings Aufträge in Seitengewehren vorhanden bezw. noch zu erwarten, durch die einige hiesige Waffenfirmen eine Zeitlang beschäftigt sein werden. Doch ist der Umfang der Aufträge mit etwa den 5. oder 6. Teil so groß als früher, in den guten Zeiten, welche die hiesige Waffenindustrie erlebt hat. Die größeren europäischen Staaten, wie Österreich, England, Rußland usw., sind eben allmählich dazu übergegangen, ihren Bedarf an Waffen aus eigenen Fabriken zu beziehen, die zu billigeren Preisen arbeiten als die Solinger Fabrikanten. Dem Beispiele dieser Staaten sind nun in den letzten Jahren auch Dänemark und die Schweiz gefolgt, so daß die Zahl der früheren Abnehmer noch mehr verringert ist.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Wie bereits gemeldet, geht am 30. d. M. ein neuer Eisenbahntransport in Stärke von zwei Kompagnien nach Südwestafrika. Den Stab bilden Major Bauer vom Telegraphenbataillon Nr. 3, sein Adjutant Lutnant Hermann vom Eisenbahn-Regiment Nr. 3 und Hauptmann Trott von demselben Regiment. Die beiden Kompagnien unterstehen den Hauptleuten Schulz vom 3. Telegraphen-Bataillon und Seegmann-Eggeberg vom Eisenbahn-Regiment Nr. 3. Als Zweck des Transports wird in der „Nat.-Ztg." angegeben, eine Bahn in das Innere hinein zu bauen, um die Etappenlinie zu verbessern, und eine schnellere Beförderung von Zufuhr aller Art zur Front zu schaffen. Das Blatt kündigt an, die Gleise würden jedenfalls liegen bleiben und später Kolonialzwecken dienen. Es wird angenommen, daß die Bauarbeiten sich zunächst auf die Linie von Karibib nach Olavi erstrecken und später von Windhuk in südlicher Richtung fortgesetzt werden sollen. Außerdem werden die Eisenbahner an dem Ausbau der Mole in Swakopmund mitwirken.

— Über den Zustand der nach Südwestafrika eingeführten Pferde lesen wir in der „Südwestafrikanischen Zeitung":

Leider ließ der Zustand der Pferde recht zu wünschen. Die Weide war stellenweise sehr knapp, was bei ihrer starken Ausnutzung erklärlich ist; der Haferfütterung setzte die Schwierigkeit des Heranschaffens des Futters Grenzen. Was die Anpassung der verschiedenen Pferdegattungen an die Verhältnisse anbelangt, so hört man, daß es bei den afrikanischen Pferden damit am besten steht; dann folgen die Argentinier; am meisten sollen unter den gänzlich veränderten Lebensbedingungen die ostpreußischen Pferde leiden. Man macht also wohl genau die gleiche Erfahrung, die die Engländer im Burenkriege gemacht haben, in dessen Verlauf die besten englischen Pferde am ehesten versagten.

Die Stationen der drahtlosen Telegraphie, die der Hauptabteilung, der Abteilung v. d. Heyde und der Odabteilung beigegeben sind, arbeiten derselben Zeitung zufolge, vorzüglich und tun ausgezeichnete Dienste.

Russisch-japanischer Krieg.

Alle Nachrichten über die unmittelbar bevorstehende Besetzung Mukdens durch die Japaner erweisen sich als verfrüht. Denn heute meldet der japanische Oberbefehlshaber selbst, daß beträchtliche russische Abteilungen noch südlich des Hunflusses stehen. Alle Meldungen über Abschneidung einzelner russischer Heeresabteilungen fallen damit auch in sich zusammen. Einen großen strategischen Erfog hat die blutige Schlacht bei Liaojang den Japanern also nicht gebracht.

Tokio, 14. Sept. Oyama berichtet: Eine beträchtliche Abteilung Russen bleibt im Süden des Hunhos zurück. Die Russen verschanzen sich auf den Höhen zu beiden Seiten des Liaoflusses bei Tieling.

Tieling, 14. Sept. Die Hauptmacht der Russen befindet sich noch südlich von Tieling. In den Operationen der Japaner sind ein zeitweiliger Stillstand eingetreten. Die Japaner sind bis jetzt, dem „L. B." zufolge, nur etwa 10 Kilometer nördlich von Liaujang vorgerückt.

London, 14. Sept. Aus Liaujang wird telegraphiert, es bestehe kein Zweifel mehr, daß Kuropatkin bei Liaujang das Kriegsglück gegen die Japaner zu wenden hoffte. Auswärtige Militärs sind überzeugt, daß Kuropatkin geplant hatte, die japanischen Armeen einzeln zu schlagen und dann eine mächtige Kolonne zum Entsatz von Port Arthur abzusenden. Dies hätte er mit seinen 13 Divisionen ausführen können, wenn sein Material dem der Japaner gleich gewesen wäre. Das Kampfgebiet nördlich vom Flußbett bietet jetzt noch einen furchtbaren Anblick. Die Wälder sind von Hunderten von Schützengräben durchfurcht. Die Feuer, in denen die Japaner die Gefallenen verbrannten, brennen noch und Sucherabteilungen finden noch immer Tote. Überall sieht man Gräber, in den hohen Getreidefeldern liegen viele Leichen unentdeckt und verpesten die Atmosphäre. Schwärme von Krähen flattern über dem Platz und Rudel von chinesischen Hunden durchschweifen ihn.

Petropawlowsk auf Kamtschatka, 13. Sept. Die Russ. Telegr.-Agentur meldet: Seit dem 28. Mai erschienen an den Flußmündungen von Kamtschatka japanische Schoner. Mitte Juni landete in den an der Westküste gelegenen Ortschaften Jawino und Maygino der japanische Leutnant Gundust mit 150 Marine-Reservisten, Gewehren und Geschützen. Die Japaner plünderten die Ortschaften, vertrieben die Bewohner und verbreiteten eine Kundmachung, worin den Kamtschadalen befohlen wurde, die Oberhoheit Japans anzuerkennen. Die Japaner hißten auf dem Dache der Kapelle in Jawino die japanische Flagge und stellten dort einen Posten auf neben einem Maueranschlag, worin erklärt wurde, daß dieses Gebiet nunmehr Japan gehöre; wer das nicht anerkenne, werde getötet werden. Daraufhin wurde aus Petropawlowsk ein Segelschiff, das sich dort zufällig aufhielt, unter dem Kommando des Ersatzleutnants Schab mit 100 Mann Miliz abgesandt, und aus Bolscherezk ging eine 100 Mann starke Abteilung unter dem Befehl eines Unteroffiziers zu Lande ab. Am 26. Juli vereinigten sich beide Abteilungen unweit Jawino, schlugen die Japaner und nahmen die Anhöhen gefangen. Die Russen hatten einen Toten und 4 Verwundete; die Japaner 17 Tote, ihre Verwundeten nahmen sie mit. Die Flagge und der Anschlag wurden entfernt. Die russischen Abteilungen verbrannten 5 japanische Schoner und töteten im ganzen 70 Japaner.

London, 14. Sept. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Tientsin: Nach Mitteilungen von Flüchtlingen aus Mukden hätten dort am 7. September 40 000 Russen gestanden. Die Stimmung sei gedrückt, alles war zum Abzuge gepackt, der Rest der Truppen bereits mit Munition und Gepäck nordwärts nach Tieling abgegangen. Die Kohlengruben von Fantai lägen seit der Schlacht von Liaujang still und hätten auch schon seit Februar nicht mehr als 250 Tonnen täglich gefördert. Bei den Japanern seien wegen der mangelhaften Verpflegung der Pferde Tausende von Tieren krank oder aufgetrieben, doch würden massenhafte Nachschübe an Leuten, Pferden und Munition über Dalnij und Mutschwang nach Liaujang befördert. Die japanischen Truppen hielten heimlich, aber in bedeutender Stärke, sämtliche Bezirke nordwestlich den Liau entlang bis Sinminting besetzt. Die Chunchusen sammelten sich in starken organisierten Abteilungen zu wichtigen Operationen in der Richtung nach Norden.

Tokio, 14. Sept. General Nodsu berichtet, daß der heftigste Kampf, an dem seine Armee bei Liaojang beteiligt war, am 3. ds. stattfand. Das 20. Regiment, das zuvor zwei Regimentsführer und vier Bataillonsführer hintereinander verloren hatte, machte einen fast hoffnungslosen Sturm auf die russische Stellung bei Yusfangmiao, und es gelang ihm, den Feind aus seinen Verschanzungen zu vertreiben. Die Japaner hatten keine höhern Offiziere mehr, als solche vom Rang eines Hauptmanns. Ein Offizier namens Yegami übernahm das Kommando des 20. Regiments und schritt an der Spitze seiner Leute unter Hurrarufen zum Angriff. Die Reserven füllten ohne Zaudern die Lücken in der Angriffslinie; die Leute beachteten weder Drahtgitter noch andere Hindernisse, als sie unter Banzai-Rufen die russischen Befestigungswerke erstürmten. Ein Bataillon verlor seine sämtlichen Offiziere, und ein Gefreiter übernahm das Kommando; eine Kompagnie war auf 14 oder 15 Mann zusammengeschmolzen. Die Verluste des Regiments betrugen 1200 bis 1300 Mann. Trotz der Ermüdung der Truppen wurde die Verfolgung der Russen am 4. ds. bei Sonnenaufgang fortgesetzt; der Mangel an Brücken jedoch zwang die Japaner, südlich des Taitse-Flusses zu bleiben.

Paris, 13. Sept. Nach Petersburger Meldungen geht dem Zaren das Schicksal der in Port Arthur furchtbaren Entbehrungen, besonders Wassermangel ausgesetzten Garnison und der Zivilbevölkerung außerordentlich nahe. Hätte Admiral Uchtomski, selbst mit Verlusten, Wladiwostok erreicht, so würde der Zar unter ehrenvoller Bedingungen die Übergabe von Port Arthur, selbst gegen Stössels Vorstellungen, angeordnet haben. Man ahnt im großen Publikum nicht, wieviel Wahnsinnsfälle in der Festung zu beklagen sind. In eingeweihten Kreisen nennt man unter den von Tobsucht Befallenen Mitglieder der ersten Adelsfamilien. Der Zustand in manchen Kellergewölben, durch deren schmale Luken Leichengeruch dringt, ist so unerträglich, daß die Leute vorziehen, sich im Freien den Granaten auszusetzen. Man muß sie zuweilen mit Gewehrkolben in die Keller zurücktreiben. In Port Arthur verursacht der Mangel an reinem Wasser viele Krankheiten. General Nogis Instruktionen lauten, den Feind durch fortwährende Angriffe zu ermüden. Es sollen allerlei Kriegslisten angewandt werden, um die Russen zur Verschwendung von Munition zu bewegen.

London, 15. Sept. Die Morning Post meldet aus Schanghai von gestern: Die chinesische Regierung will eine Sondergesandtschaft nach Japan und Rußland schicken, um Verhandlungen über die Auslieferung der Mandschurei an China einzuleiten. — Nach einer gleichfalls aus Schanghai stammenden Meldung desselben Blattes ist der Statthalter Alexejew in Mukden eingetroffen. Die russisch-chinesische Bank in Mukden ist geschlossen. Die Russen haben die hochstehende Hirse in der Nähe von Tieling abgemäht.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, 18. September.
8½ Uhr: Frühgottesdienst. Hilfsprediger Conrad.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Langer.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Hilfsprediger Conrad.
3 Uhr: **Bibelstunde** in **Strombach (nicht Obl).** Gemeindehilfspr. Luyken.
Amtswoche hat Pfarrer Langer.
Die Bibliothek ist Sonntag nach dem Hauptgottesdienst und Mittwoch, den 21. September, nachmittags 3½ Uhr, geöffnet.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, 18. September.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshause.
Pfarrer von Lünen.

Missionsfest in Hülsenbusch

Sonntag, den 18 Sept.
Um 10 Uhr: Festpredigt von Pastor Meier aus Mengede.
½3 Uhr: Missionar Hermann aus Sumatra.
Um 4 Uhr: Nachversammlung im Zelt.

Prächtiges **Mädchen** angekommen.
Gummersbach, 15. September 1904.
Alex Heuser & Frau.

Freibank Niederseßmar.
Samstag, 17. September, 7 Uhr vormittags
Verkauf von minderwertigem Rindfleisch, 40 Pfg. pro Pfund.
Die Schlachthofdirektion: Woldt.

Reell! Junger Mann, sch. Lebensstellung, sucht d. Bekanntsch. einer häuslich erzog. Dame zwecks Heirat. Offerten unt. **A. D. 1002 postlagernd Bergneustadt.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Robert Dreibholz

im Alter von 56 Jahren.

Wiehl, den 15. September 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. Sept., nachmittags 4 Uhr, statt.

Liste

der bei der Verlosung auf dem landwirtschaftlichen Feste zu Lieberhausen gewonnenen Gegenstände:

Los-Nr.		Los-Nr.	
55	Obstpflücker	3022	Baumkrätzer
149	do.	3024	großes Beil
190	Jaucheeimer	3103	Schiebekarre mit Jauchefaß
209	Jauchekarre	3175	Jauchescheppe
255	Häpe	3227	Baumsäge mit poliert. Holzgriff
311	Heckenschere	3253	großes Beil
361	do.	3275	Fleischmaschine
391	Düngergabel m. Stiel	3311	Heckenschere
398	Dreschmaschine mit Handbetrieb	3321	Rind
475	Düngergabel m. Stiel	3344	Wringmaschine
478	Besen mit Stiel	3443	Düngergabel m. Stiel
490	Wammühle	3444	Düngergabel m. Stiel
505	Baumkrätzer	3483	Pflugleine
552	Häpe	3499	Pflugleine
562	Jauchekarre	3517	Baumkrätzer
603	Jaucheeimer	3602	Heckenschere
619	Pflugleine	3639	Heckenschere
655	Obstpflücker	3653	Wiesenbeil
660	Düngergabel m. Stiel	3669	Bohnenschneidemasch.
669	Baumsäge mit neuer Blattregulierung	3680	Jaucheeimer
678	Jaucheeimer	3694	Besen mit Stiel
724	Düngergabel m. Stiel	3717	Wiesenbeil
769	Besen mit Stiel	3729	Pflugleine
834	Häpe	3740	Jaucheeimer
800	Düngergabel m. Stiel	3741	Jauchescheppe
907	Besen mit Stiel	3858	Baumkrätzer
1008	do.	3877	Jaucheeimer
1056	Baumsäge mit poliertem Holzgriff	3886	Jauchescheppe
1088	Baumsäge mit neuer Blattregulierung	3902	Düngergabel m. Stiel
1122	Jaucheeimer	4079	mittl. Beil
1169	Obstpflücker	4135	Jaucheeimer
1185	Pflugleine	4137	mittl. Beil
1235	großes Beil	4190	Rübenschneidemasch.
1252	Häpe	4202	mittl. Beil
1256	Jaucheeimer	4248	mittl. Beil
1257	Baumkrätzer	4252	Baumsäge
1285	Jauchekarre	4298	Pflugleine
1286	Besen mit Stiel	4365	Düngergabel m. Stiel
1329	kleines Beil	4375	Jauchescheppe
1502	do.	4412	Häpe
1509	Fleischmaschine	4422	Pflugleine
1540	Fruchtpresse	4428	Fleischmaschine
1652	do.	4448	großes Beil
1665	Knippwage	4458	Häpe
1679	Heckenschere	4467	Besen
1726	Bohnenschneidemasch.	4514	Baumsäge mit poliert. Holzgriff
1749	Baumsäge mit poliert. Holzgriff	4571	Häpe
1791	Fleischmaschine	4620	Obstpflücker
1803	kleines Beil	4633	Baumkrätzer
1841	Jauchekarre	4702	Besen
1845	kleines Beil	4741	Jauchekarre
1957	Waschmaschine	4801	Baumkrätzer
1979	Fleischmaschine	4817	Baumsäge mit poliert. Holzgriff
1998	Obstpflücker	4828	Jauchescheppe
2016	Pflugleine	4895	Fleischmaschine
2040	großes Beil	4901	Pflugleine
2055	Baumkrätzer	4970	Jauchescheppe
2109	Jaucheeimer	4984	Pflugleine
2128	Stamm indische Laufenten	4988	Heckenschere
2142	Jaucheeimer	4991	Besen
2247	Obstpflücker	5035	Baumkrätzer
2249	Jauchekarre	5080	Baumsäge
2419	Besen mit Stiel	5168	Häpe
2482	Fruchtpresse	5240	Fruchtpresse
2498	Knippwage	5311	Düngergabel m. Stiel
2526	Stamm Rhandotts	5321	Baumkrätzer
2527	Fruchtpresse	5346	Bohnenschneidemaschine
2528	Besen mit Stiel	5392	Besen
2578	Häpe	5438	Obstpflücker
2601	Jauchekarre	5526	Heckenschere
2608	Baumsäge mit neuer Blattregulierung	5550	Häpe
2657	Düngergabel mit Stiel	5618	Heckenschere
2680	Fruchtpresse	5674	Baumsäge mit poliertem Holzgriff
2734	Baumkrätzer	5678	Häpe
2746	Jaucheeimer	5695	kleines Beil
2765	Schaufelegge	5732	Heckenschere
2798	Pflugleine	5744	großes Beil
2843	kleines Beil	5758	Baumsäge
2926	Obstpflücker	5793	mittleres Beil
2929	Baumkrätzer	5896	Heckenschere
2937	Düngergabel mit Stiel	5968	do.
3010	Pflugleine	5978	Häpe
		5993	kleines Beil

Die Gewinne können innerhalb 4 Woche auf dem Bürgermeisteramte in Lieberhausen in Empfang genommen werden. Werden die Gewinne nicht innerhalb vier Wochen abgeholt, so verfallen sie zu Gunsten der Lokalabteilung. Das Rind, falls es nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt wird, wird verkauft. Der Erlös steht bis zum Ablauf der obigen Frist zur Verfügung des Gewinners.

Gummersbach, den 15. September 1904.

Der Lokalabteilungs-Direktor:
Dr. Kirschstein, Landrat.

Bekanntmachung.

Die Landwirte werden hierdurch aufgefordert, etwaige Ersatz-Ansprüche für Flurschäden, welche ihnen durch das in diesen Tagen in den Gemeinden Gummersbach, Hülsenbusch und Marienheide stattfindende Manöver verursacht wurden, **unverzüglich** bei dem zuständigen Herrn Bürgermeister anzumelden, und zwar **unter Angabe der Flur- und Parzellennummern der beschädigten Grundstücke, der Art und des Umfanges der Beschädigung und der Ersatzforderung.**

Es empfiehlt sich, diese Ersatzansprüche **persönlich** und **mündlich** auf dem Bürgermeisteramt anzubringen.

Die Abschätzungsverhandlungen sollen, wenn irgend möglich schon am Montag, den 19. dieses Monats beginnen.

Der Königl. Landrat:
Kirschstein.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz veranstaltet in diesem Herbst mehrere **Obstmärkte.** Dieselben finden in **Barmen am 6. und 7. Oktober** und in **Düsseldorf** im Anschluß an die internationale Obstausstellung **vom 18. bis 20. Oktober** statt. Durch die Obstmärkte wird eine Förderung des direkten Obstabsatzes bezweckt. Die Erzeuger und Käufer sollen zusammengeführt und beiden Teilen Verkauf und Kauf erleichtert werden. Es darf angenommen werden, daß die Obstzüchter ihre Ware auf den Märkten zu **guten Preisen** absetzen können, wie dies auf der vorigjährigen Ausstellung in Düsseldorf auch der Fall war. Indem ich die Obstzüchter des hiesigen Kreises auf die Märkte hinweise, mache ich darauf aufmerksam, daß nur **selbstgezogene Produkte** zum Verkauf zugelassen sind und zwar sortiertes Tafelobst, gepflücktes Wirtschaftsobst, gewöhnliches Wirtschaftsobst, Apfelkraut und Honig. Der Verkauf geschieht nach **Proben.** Es empfiehlt sich indessen, neben denselben auch gleich **größere Mengen** zum Markt zu bringen, damit die Käufer das Obst gleich mitnehmen können. Alles Nähere ergibt sich aus den besonders aufgestellten **Marktordnungen, welche im Kreisausschußbüro offen liegen.** — Ich lade die obstzuchttreibenden Landwirte des Kreises zur regen Beschickung der Obstmärkte freundlichst ein. Auf Wunsch bin ich gerne bereit, eine **Besprechung mit den Landwirten** anzuberaumen und bitte mir diesbezügliche **Wünsche baldigst** mitzuteilen

Gummersbach, den 30. Aug. 1904.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kirschstein, königlicher Landrat.

Verding.

In den, mit dem 25. ds. Mts. beginnenden **Herbstferien,** sollen an der kath. Schule hier die Abortanlagen erweitert und an der ev. Schule hier ein Windfang angebracht werden. Objekt etwa 700 Mk. Angebotsformulare werden kostenfrei abgegeben, während die Zeichnungen bei mir offen liegen.

Angebote werden **umgehend** erbeten.

Marienheide, den 15. September 1904.

Der Bürgermeister:
Grothe.

Rebbelrother Turn-Verein.

Sonntag, den 18. September:

= Turnkränzchen. =

PROGRAMM:
4 Uhr: Abholen der Fahne.
4½ Uhr: Beginn des Schauturnens mit Konzert.
7 Uhr: Theater-Aufführung.
8½ Uhr: Weihe der Fahne.
9 Uhr: **BALL.**

Die Tanzpausen werden durch Theaterstücke ausgefüllt.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Villa Hohenfels, Ründeroth,

schönstes Lokal des Aggertales, mit prachtvoller Terrasse und Garten, herrlicher Aussicht auf Ründeroth, mitten im Walde gelegen, hält sich Vereinen, Touristen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Vorzügliche Küche und Getränke.

Gustav Spaeing.

Koche auf Vorrat.



Wecks Apparate

zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.

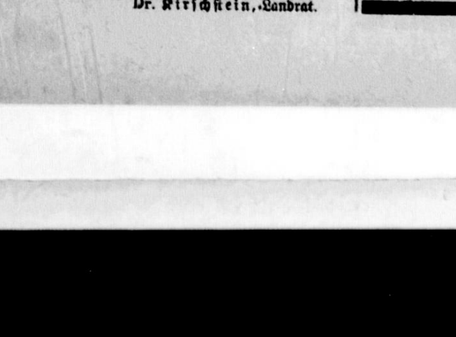
Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung"** von

W. Hoerder

vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Für besseres Schuhzeug



aus Chevreaux-, Box-Calf-, Kalbleder etc. ist das **allerbeste „Nigrin"** denn es erzeugt ohne Mühe **prächtigen Glanz!** konserviert und erhält **das Leder weich!** Einfachste Behandlung! Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant **Carl Gentner** in **Göppingen.**

Wochenmarkt Mittwochs und Samstags.

Landwirte, Gärtner und sonstige Grundbesitzer, Jagd- und Fischereibesitzer usw. werden hiermit auf die heutige Bekanntmachung der Wochenmarktordnung mit der dringenden Bitte aufmerksam gemacht, in ihrem eigenen Interesse ihre Erträgnisse des Feldes, des Gartens, des Obstbaues, der Jagd, des Fischfanges usw. an den dazu bestimmten Tagen auf dem Marktplatze hierselbst feilzuhalten.

Für die nächste Zeit bin ich erbötig, die Namen derjenigen, welche den Wochenmarkt beschicken wollen, Dienstags und Freitags durch die Zeitung bekannt zu geben, wenn bis Montag bezw. Donnerstag abend beim Bürgermeisteramte darauf angetragen wird und die Insertionskosten der Stadt erstattet werden.

Gummersbach, den 15. September 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. **Barth.**

Wochenmarkt-Ordnung

für die

Stadt Gummersbach.

Auf Grund des § 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 sowie des § 69 der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für die Stadt Gummersbach folgende Wochenmarkt-Ordnung erlassen.

§ 1.

In jeder Woche findet an zwei Tagen, nämlich am Mittwoch und Sonnabend ein Wochenmarkt statt. Fällt auf einen dieser gewöhnlichen Markttage ein gesetzlicher Feiertag, so wird der Markt am vorhergehenden Werktage abgehalten.

§ 2.

Zum Marktplatz wird der Marktplatz in hiesiger Stadt bestimmt, wenn aber wegen eintretenden Jahrmarkts oder aus anderen Gründen dieser Platz zur Abhaltung des Marktes nach dem Ermessen der Polizeibehörde nicht dienlich ist, so wird der Markt auf dem Schützenplatz abgehalten.

§ 3.

Der Wochenmarkt beginnt in den Monaten April bis September Morgens 6 Uhr, in den Monaten Oktober bis 1 Uhr Nachmittags. Nur in diesen Marktstunden darf der Marktverkehr stattfinden.

§ 4.

Auf dem Wochenmarkt dürfen feilgehalten werden:
1. rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes.
2. Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört oder durch Tagelöhnerarbeiten bewirkt wird, mit Ausschluß der geistigen Getränke,
3. frische Lebensmittel aller Art. Wildbret darf nur während der gesetzlichen Fang- und Schußzeit zu Markt gebracht werden.

§ 5.

Andere als die im § 4 bezeichneten Gegenstände dürfen auf dem Wochenmarkt nicht feilgehalten werden.

§ 6.

Alle zum Markt gebrachten Lebensmittel müssen von gehöriger Güte sein. Verfälschte oder solche verdorbene Lebensmittel, deren Gebrauch der Gesundheit nachteilig werden kann, wozu insbesondere auch unreifes Obst gerechnet wird, dürfen nicht ausgeboten, sollen vielmehr polizeilich konfisziert und vernichtet werden, unbeschadet der gesetzlichen Bestrafung der Feilhalter.

§ 7.

Die Verkäufer dürfen sich nur geeichter, richtiger Maße, Wagen und Gewichte bedienen, den Käufern steht jedoch frei, die von ihnen zu kaufenden Waren auch ungemessen und ungewogen anzunehmen.

§ 8.

Außerhalb des zum Marktverkehr bestimmten Platzes dürfen während der Marktstunden Waren, die zu den Gegenständen des Wochenmarkt-Verkehrs gehören, auf offener Straße nicht feilgeboten werden. Ausgenommen hiervon sind solche Gegenstände, welche nach den Bestimmungen der Polizeibehörde täglich zum Verkaufe in den Häusern und auf der Straße umhergetragen werden dürfen.

§ 9.

Bei Aufstellung der Verkaufs-Gegenstände und auch sonst in der Ordnung des Marktverkehrs haben die Verkäufer sich den Anordnungen der Polizeibehörde zu fügen.

§ 10.

Übertretungen der Vorschriften dieser Markt-Ordnung werden, sofern die Strafgesetze nicht höhere Strafen bestimmen, nach § 1496 der Gewerbeordnung mit Geldbuße bis zu 30 M. oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft belegt.

§ 11.

Vorstehende Wochenmarkt-Ordnung tritt nach erfolgter Genehmigung und Publikation sofort in Kraft.

Gummersbach, den 14. August 1889.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Vorstehende Markt-Ordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Gummersbach, den 15. September 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Wer Erfindungen anmeldet, verlange vorher, gegen Einsendung von 1.— Mark

„Handbuch für Erfinder",

von Brockhaus & Co., Elberfeld, Bahnhofstr. 74.

80,000 im Gebrauch!



Blickensderfer Schreibmaschine

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und prämiiertes System. Unübertroffen an Vorzügen und Neuerungen, größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko. Preis Mk. 175 u. Mk. 225.

Filiale: Berlin Friedrichstr. 58 (Ecke Leipziger Str.)

Groyen & Richtmann, Köln.

Vertrieb für den Kreis **Gummersbach** durch **Friedr. Luyken in Gummersbach.**

Sächsisch-Thüringisches **TechnikumRudolstadt**
Höhere u. mittl. techn. Lehranstalten für Maschinen-, Elektro- u. Bauingenieure, Architekten, Hoch- u. Tiefbautechniker. Reifeprüfung v. Staatskommissar. Neu, Schulgeb. Centralheiz. elek. Licht.
Progr. frei.

Piccolo



bester und billigster **Italienischer Rotwein** gegen Appetitlosigkeit, Blutarmut, Magenleiden, milde, lieblich und außerordentlich preiswert
p. Flasche 65 Pfg. ohne Glas.
Piccolo „Extra" per Flasche 80 Pfg. ohne Glas, besonders alter, voller, dabei milder Wein.
Allein-Verkauf:
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden
in **Gummersbach** und **Dieringhausen.**

Ein heller Kopf verwendet stets **Dr. Oetker's** Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin
1 Pfd. für 45 Pfg. giebt 500 gramm feinsten **Tafel-Honig.** Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Petroleum-Glühlicht
ohne Strumpf, ohne Lampenänderung. 50% Ersparnis. Stck. Mk. 1.80 p. Nachnahme.
Petroleum-Glühlicht-Industrie Kronach.
— (Verkäufer gesucht). —

Ia. Petkuser-Saatroggen.
doppelt gereinigt und trieurt tresfrei, à Ctr. 10 Mark. Abzugeben von
Gebr. Offermann,
Haus-Selbach b. Ründeroth.



Sarg-Magazin.
Witwe Wilh. Pürfer,
Gummersbach.

Geschäftshaus in Troisdorf,
gegenüber der evangelischen Kirche und Schule, allerbeste Lage, großer Industrieort, Hauptbahnstation, sehr günstig für Bäckerei sowie für jedes andere Geschäft, steht sofort zum Verkauf mit 3000 Mark Anzahlung. Ang. unt. **A. M. 100 postlagernd Seelscheid,** Bez. Cöln.

Krieger-Verein Strombach.

General-Versammlung

Sonntag, den 18. September, nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Verteilung der Jahresbücher.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zwetschen, Birnen und Aepfel
feinste und gewöhnliche gebe **billigst** ab. **Fallobst** 10 Pfd. 30 Pfg.
W. Steinmüller.

Suche eine
Wirtschaft mit Bäckerei
zu kaufen oder mit Vorkaufsrecht zu pachten.
Offerten unter G. Z. 296 an die Expedition dies. Ztg.

Ein junger Mann findet als **Packer**
Beschäftigung bei
Fr. Wollenweber & Söhne,
Dieringhausen.

2 Anstreichergehülfen
gesucht von
Reinh. Weiser,
Schönenthal bei Derschlag.

Ein zuverlässiger
Schneidergeselle
für dauernde Arbeit gesucht.
Chr. Gosse, Schneidermstr.
Wiehl.

Nachtwächter.
Als Nachtwächter für unsere Kesselfabrik suchen wir einen jungen zuverlässigen Mann zum baldigen Eintritt.
L. & C. Steinmüller.

Wir suchen zum **sofortigen** Eintritt einen
Lehrling,
sowie für halbe Tage einen
Laufjungen
aus guten Familien.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach.

Nach auswärts wird ein älteres katholisches
Kindermädchen
oder **Kinderfrau** in das Haus eines Arztes gesucht. Franko-Offerten an die Exp. d. Ztg. unter G. Z. 294.

Ich suche zum 22. Febr. ein besseres
Zweitmädchen
oder einfaches Fräulein.
Frau Notar Sprung,
Gummersbach.

Für Köln am Rhein ein fleißiges, braves
Dienstmädchen
für bald oder 1 Oktober gesucht. Gefl. Offerten unter G. Z. 297 an die Exped. d. Ztg.

Evang. Mädchen
für kleinen Haushalt möglichst für Anfang Oktober nach Cöln **gesucht.** Hoher Lohn. Offerten sub **K. Z. 4566** an **Rudolf Mosse,** Cöln.